

Organisationsstatut der Privatschule für instinktives Lernen

Inhaltsverzeichnis

Schulorganisation	2
Stundentafel.....	6
Glocksee-Lehrplan ANLAGE 1	7
Differenzlehrplan ANLAGE 2.....	19
Verbale Beurteilung ANLAGE 3.....	52
Kompetenzprofil ANLAGE 4.....	53

Schulorganisation

1. Bezeichnung, Standort

Die Privatschule hat den Namen:

Privatschule für instinktives Lernen und hat den Sitz in 1210 Wien, Galvanigasse 15.

2. Schulerhalter

Schulerhalter ist:

Verein „Privatschule für instinktives Lernen“ mit Sitz in 1210 Wien, Galvanigasse 15-17.

3. Bildungsziel/Aufgabe der Schule

Vorrangige Aufgabe der Schule ist es, SchülerInnen mit unterschiedlichen, individuellen und sozialen Voraussetzungen Möglichkeit und Hilfe zu geben, sich zu mündigen, kritikfähigen, leistungs- und genussfähigen, selbstbewussten, emanzipatorischen und solidarischen Menschen zu entwickeln.

Besonderes Anliegen ist die Entwicklung folgender Schlüsselkompetenzen:

- Selbstkompetenz: realistische Selbsteinschätzung
- Ausdruck von Gefühlen und Bedürfnissen und ein offener Umgang damit
- Sozialkompetenz: Teamfähigkeit, Potenzial zur Konfliktlösung
- Sachkompetenz: Selbstständiges Lernen mit Freude, Erwerb von
- Kulturtechniken, Verstehen von übergeordneten Zusammenhängen
- Fremdsprachenkenntnisse mit Englisch Native Speaker

Eine wesentliche Voraussetzung, den SchülerInnen das Erreichen dieser Bildungsziele zu ermöglichen, ist das unmittelbare Erfahren und Erleben von demokratischen Strukturen. In Beziehungen, die in erster Linie durch gegenseitige Achtung und Gleichberechtigung der Bedürfnisse gekennzeichnet sind, wird den Kindern die Möglichkeit geboten, sich einerseits innerhalb der Gesellschaft zu Recht zu finden und andererseits ihre eigenen Bedürfnisse, Fähigkeiten und Vorlieben zu erkennen.

In der vorbereiteten Umgebung im Sinne Maria Montessoris, sowie in vielschichtigen Angeboten, die instinktpädagogisch, je nach Bedarf der SchülerInnen gesetzt werden, wird es den SchülerInnen möglich, selbstbestimmt ihren entwicklungsbedingten Bedürfnissen nachzugehen.

Die SchülerInnen arbeiten entweder selbsttätig mit Material („Freiarbeit“), das in „Darbietungen“ und Präsentationen bekannt gemacht wird, oder es werden Projekte, Kurse, Themenblöcke und Exkursionen angeboten, die zum Teil freiwillig gewählt werden können oder aber auch verbindlich vereinbart werden.

Es werden Projekte stammgruppenübergreifend und fächerübergreifend angeboten.

4. Aufbau, Gliederung

Die Schule ist für SchülerInnen im Alter von 6 – 15 Jahren konzipiert.

Stammgruppen:

Die Primaria 1 umfasst 3 Schulstufen (1.- 3. Klasse) - bei Bedarf mit Vorschulstufe.

Die Primaria 2 umfasst 3 Schulstufen (4.- 6. Klasse)

Die Sekundaria umfasst 2 Schulstufen (7. - 8. Klasse).

Jeweils ein/e stammgruppenführende/r LehrerIn ist für die Entwicklung der SchülerInnen und deren Lernfortschritte in einer Stammgruppe hauptverantwortlich.

Unter Berücksichtigung ihrer individuellen Entwicklungen können SchülerInnen 2 oder 4 Jahre für das Durchlaufen einer Stammgruppe benötigen.

5. Aufnahme in die Schule

Für die Aufnahme von SchülerInnen bestehen keine Einschränkungen bezüglich ihres Geschlechts, ihrer Nationalität, ihrer Religionszugehörigkeit oder ihrer Sprache.

6. Stammgruppengröße

Die Höchstzahl pro Stammgruppe beträgt in der Regel 18 SchülerInnen.

Bei einer Gesamtzahl von weniger als 25 SchülerInnen in der ganzen Schule ist vorgesehen, die Schule mit einer Stammgruppe von der 1. bis 8. Schulstufe zu führen, welche außerhalb der „Freiarbeit“ in altershomogenen Teilgruppen unterrichtet werden. Ab dem/der 25. SchülerIn wird in 2 Stammgruppen unterrichtet, ab dem/der 48. SchülerIn in drei Stammgruppen.

7. Lehrplan

Der für die Schule gültige Lehrplan ist der „Glocksee-Lehrplan“ (Anlage 1) und der vom Bundesministerium für Bildung und Frauen erlassene „Differenz-Lehrplan 2015“ (Anlage 2). Betreffend Religion findet der von den in Österreich gesetzlich anerkannten Kirchen und Religionsgesellschaften für die jeweiligen Konfessionsangehörigen bekanntgemachte Lehrplan Anwendung.

8. SchulleiterIn und LehrerIn

Für den/die SchulleiterIn und die LehrerInnen gelten die Bestimmungen des § 5 Abs.1 und 4 des Privatschulgesetzes.

Zusätzlich zu den LehrerInnen können LernbegleiterInnen eingesetzt werden, die eine Lehrbefähigung für eine verwandte Schulart haben oder eine sonstige geeignete Befähigung nachweisen.

Der Einsatz von Native Speakern, die eng mit der/dem StammgruppenlehrerIn zusammenarbeiten, ist ebenfalls Bestandteil des Unterrichts. Für einzelne, bestimmte Projekte können nach Bedarf auch Personen, welche nicht ständig LehrerInnen an der Schule

sind (Erziehungsberechtigte, KünstlerInnen, HandwerkerInnen usw.), zur Unterstützung herangezogen werden.

9. Schulräume, Ausstattung und Lehrmittel

Der Schulerhalter hat nachzuweisen, dass er über Schulräume verfügt, die baulich und einrichtungsmäßig dem Zweck und der Organisation der Privatschule, sowie den Grundsätzen der Pädagogik und der Schulhygiene entsprechen. Ferner hat er nachzuweisen, dass die Privatschule die zur Durchführung des Lehrplanes notwendigen Lehrmittel und sonstigen Ausstattungen und Einrichtungen aufweist und über für die Erfüllung der Aufgaben der österreichischen Schule im Sinne des § 6 des Privatschulgesetzes geeignete Unterrichtsmittel verfügt.

Die vorbereitete Umgebung setzt sich zusammen aus:

- Materialien (Sinnesmaterial z.B. Montessori, bewegtes Lernen, Schulbücher, Fachbücher, Sachbücher, Bibliothek, neue Medien...) zum selbstständigen Bearbeiten von Lerninhalten
- Angeboten der LehrerInnen (Darbietungen/Präsentationen)
- Projekten und Ausstellungen zu bestimmten Themenbereichen
- Weiters findet wöchentlicher Projektunterricht zu den einzelnen Unterrichtsgegenständen statt.

10. Schulzeit

Für die Schulzeit finden die im Bundesland Wien geltenden schulzeitrechtlichen Regelungen für allgemeinbildende Pflichtschulen sinngemäß Anwendung. Zusätzlich gilt:

- Unterricht findet von Montag bis Freitag statt.
- Die Abhaltung und Dauer von Pausen richten sich nach der Leistungsfähigkeit der SchülerInnen.
- Die in der Stundentafel vorgesehene Wochenstundenzahl darf nicht unterschritten werden.
- Exkursionen, Reisen und Praktika sind Bestandteil der Schulzeit.
- Die schulautonomen Tage werden am Elternabend festgesetzt.

11. Unterrichtssprache

Unterrichtssprache ist die deutsche Sprache.

Die Schule bietet ein vermehrtes Angebot an Fremdsprachenunterricht an, dabei kommt auch Englisch als Arbeitssprache zur Anwendung. Dies geschieht durch den Einsatz von Native Speakern.

12. Schulveranstaltungen

Für Schulveranstaltungen gilt sinngemäß die Schulveranstaltungenverordnung (BGBl. Nr. 498/1995 idgF).

13. Leistungsbeurteilung, Zeugnisse

Die traditionelle Form der Ziffernbeurteilung wird durch die der Lernfortschrittsdokumentation (LFD) ersetzt, welche aus einem Kompetenzprofil sowie einer verbalen Beurteilung in Form eines Zeugnisses besteht.

Hierzu wird für jede/n SchülerIn ein Kompetenzprofil (Anlage 4) mit den Lehrplanzielen schulstufenübergreifend angelegt. Es enthält die genaue Auflistung der zu erreichenden Lernziele, mittels didaktischen Materials und Darbietungen/Präsentationen. Die SchülerInnen vermerken selbst inwieweit sie das jeweilige Lernziel bereits erreicht haben. Der/Die LehrerIn bestätigt in regelmäßigen Intervallen, welche Ziele von dem/der SchülerIn erreicht wurden, bzw. an deren Erreichung noch zu arbeiten ist. Das Kompetenzprofil enthält in Kombination mit der verbalen Beurteilung (Anlage 3) die Berechtigungsklausel zum Aufsteigen in die nächsthöhere Schulstufe.

Das Kompetenzprofil ist von den Erziehungsberechtigten jederzeit einsehbar und wird einmal pro Semester diesen nachweislich (durch Unterschrift der oder des Erziehungsberechtigten) nach Möglichkeit im Rahmen eines persönlichen Gesprächs zur Kenntnis gebracht.

14. Aufsteigen/Wiederholen

Ein Aufsteigen in die nächsthöhere Schulstufe erfolgt, wenn die Lernziele der vorhergehenden Schulstufe erreicht sind.

Der Wechsel in die nächste Stammgruppe ist abhängig von der SchülerInnenanzahl, der Gruppendynamik der jeweiligen Stammgruppen, und dem individuellen Leistungs- und Entwicklungsstand der SchülerInnen und liegt im Ermessen der LehrerInnen.

In der Regel erfolgt der Wechsel am Ende eines Schuljahres. In Ausnahmefällen kann auch ein Wechsel während des Schuljahres erfolgen.

In begründeten Fällen kann der/die SchülerIn die Schule ein weiteres 10. und 11. Jahr (z.B. bei Besuch der Vorschulstufe oder/und Wiederholung der 8. Schulstufe) besuchen.

15. Schulordnung

Die Bestimmung der Verordnung über die Schulordnung, BGBl. Nr. 373/1974 idgF sind sinngemäß anzuwenden.

16. Lehrerkonferenzen

Mindestens 1x im Monat findet eine Konferenz mit den stammgruppenführenden LehrerInnen und begleitenden LernbegleiterInnen statt.

17. Schulgemeinschaft

Besteht aus SchulleiterIn, LehrerInnen, LernbegleiterInnen, Native Speakern, Erziehungsberechtigten und SchülerInnen.

18. Maßnahmen zur Vermeidung von Schulpflichtverletzungen

Zur Vermeidung von Schulpflichtverletzungen findet § 25 des Schulpflichtgesetzes idF BGBl. I Nr. 35/2018 sinngemäß Anwendung.

19. Übertritt in gesetzlich geregelte Schularten

Beim Übertritt in Schulen mit gesetzlich geregelter Schulartbezeichnung ist von den SchülerInnen grundsätzlich eine Aufnahme- bzw. Einstufungsprüfung abzulegen (siehe Rundschreiben Nr. 16/2018 des BMBWF).

20. Erfüllung der Schulpflicht

Sofern der Schule das Öffentlichkeitsrecht verliehen ist, sind an der Schule Deutschförderklassen gemäß § 8h Abs. 2 Schulorganisationsgesetz, BGBl. Nr. 242/1962 (SchOG), und Deutschförderkurse gemäß § 8h Abs. 3 leg. cit. einzurichten. § 8h SchOG samt Gesetzesbestimmungen, auf welche dabei verwiesen wird, sind sinngemäß anzuwenden.

Die Schule ist, sofern ihr das Öffentlichkeitsrecht verliehen wird, gemäß § 12 Abs. 1 Z 2 Schulpflichtgesetz 1985 zur Erfüllung der allgemeinen Schulpflicht geeignet.

Stundentafel

Schulstufe	Vorschul- stufe ¹	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
Fächerbereich									
Religion	2	2	2	2	2	2	2	2	2
Gesellschaft (Kosmische Erziehung/Sachunterricht)	5	5	5	5	4	5	5	5	5
Sprache (Deutsch, Lesen, Schreiben) (Englisch – Native Speaker)	5	5	5	5	6	8	8	8	8
Ästhetik (Musik, Gestalten und Werken)	5	5	5	5	5	6	6	6	6
Natur (Mathematik/ Kosmische Erziehung)	5	5	5	5	5	5	5	5	5
Bewegung und Sport	2	2	2	2	2	4	4	4	4
Gesamtstundenzahl ²	24	24	24	24	24	30	30	30	30

¹ verbindliche Übung

² 50 Minuten Einheiten

ANLAGE 1 „Glocksee-Lehrplan“

GLOCKSEE-LEHRPLAN

Die vier Fächerbereiche

Den vier Fächerbereichen, wie sie nachfolgend beschrieben werden, liegt eine Realität zugrunde. Die Fächerbereiche sind als differente Realitätsdimensionen zu betrachten, denen unterschiedliche Erkenntnisinteressen und Zugangsmethoden zukommen. Von daher hat auch die didaktische Reflexion jeder dieser Dimensionen ihre eigene Logik.

Die vorgeschlagenen Themenkataloge, die den Ausführungen zu den Fächerbereichen beigeordnet sind, zeigen mögliche Inhalte, die unter der spezifischen Dimension des betreffenden Fächerbereichs sinnvoll untersucht werden können (und möglicherweise ebenso unter einer anderen Dimension untersucht werden können), auf. Im so zu verstehenden Rahmen dieser Fächerbereiche werden Angebotsthemen von LehrerInnen der jeweiligen Lerngruppe inhaltlich erarbeitet und didaktisch geplant.

- Die hieraus resultierenden Angebotsentwürfe entwickeln keine Verhaltensziele für die SchülerInnen, sondern Verfahrensvorschläge für die LehrerInnen.
- Didaktischer Ausgangspunkt sind nicht die Lernendergebnisse, die die SchülerInnen haben sollen, sondern ist die Antizipation ihrer möglichen Interessen, Bedürfnisse, Phantasien und Fragestellungen, die die SchülerInnen bezüglich der Lerninhalte haben könnten.
- Der Angebotsverlauf ist nicht linear gedacht, sondern eher als ein Zusammenhang von inhaltlichen „Baukastenelementen“, die in anderer Reihenfolge und anderen Gewichtungungen genutzt werden können.
- Der Angebotsentwurf schließt das eigentliche Angebot nicht gegen Veränderungen ab, sondern ist prinzipiell offen - offen nicht im Sinne einer Beliebigkeit, sondern im Sinne einer Anpassungsfähigkeit an sich verändernde Lernsituationen bzw. an Entwicklungen der SchülerInnen- oder LehrerInnenbedürfnisse.

Fächerbereich Gesellschaft

Die Lernprozesse im Zusammenhang dieses Bereiches haben eine doppelte Dimension: Zuerst einmal geht es um die Erkenntnis "über Welt" (analytische Dimension) und gleichzeitig um die Reflexion einer "guten Welt" (kritisch-normative Dimension). Die Lernprozesse zielen also gleichermaßen auf ein Erkenntnisobjekt und auf das Verhältnis zu diesem Objekt selbst. Die Behandlung der Inhalte bezieht das Verhältnis zu diesem immer schon mit ein: Als Vorerfahrung der SchülerInnen, als durchgängiges Element der Lernprozesse und als Zielvorstellung gesellschaftlich-politischer Bildung.

Bedürfnisse und Interessen der SchülerInnen, die an Inhalte gekoppelt sind, die Form der Lernprozesse und die Zielvorstellungen für diesen Fächerbereich dürfen nicht auseinandergerissen werden. Die Entfaltung dieser Bedürfnisse und Interessen stellt selbst das Resultat der Lernprozesse dar, so wie dieses Resultat wieder die Bedürfnisse und Interessen mitverändert.

Unsere allgemeine Zielsetzung für diesen Fächerbereich ist die Entwicklung soziologischer Phantasie:

- Soziologische Phantasie meint die Fähigkeit, eigene Erfahrungen in das Lernen an gesellschaftlichen Problemen miteinzubeziehen und hier fruchtbar zu machen.
- Soziologische Phantasie meint die Fähigkeit, scheinbar isolierte Phänomene in ihrem sozialen Entstehungs- und Bedingungszusammenhang zu erfassen.
- Soziologische Phantasie meint eine Form des Begreifens von gesellschaftlichen Sachverhalten, die dabei immer deren Veränderungs- und Entwicklungsmöglichkeiten mitreflektiert.

Soziologische Phantasie fungiert aber nicht nur als Zielvorstellung, sondern ist ebenso Bestandteil der Form der Lernprozesse wie der Auswahl und Strukturierung der Inhalte. In dem Maße, wie die Lernprozesse durch soziologische Phantasie weitergetrieben werden, verwirklicht sich auch die Zielvorstellung.

Das Lernpotential der Kinder

Die Entwicklung soziologischer Phantasie ist ein Prozess, der an die Verarbeitungsformen der Realität durch die Kinder anknüpft.

- Dem Einbeziehen eigener Erfahrungen kommt der Egozentrismus kindlicher Wahrnehmung entgegen.
- Die Fähigkeit, Phänomene in ihrem Zusammenhang zu sehen, ist noch nicht durch schulische Sozialisationseffekte starrer wissenschaftsorientierter Fächertrennung verbildet worden.
- In gesellschaftlichen Phänomenen ihre Entwicklungspotentiale zu suchen, wird gestützt durch eine Assoziationsfähigkeit, die bei Kindern noch unbefangener existiert als bei Erwachsenen. Das heißt, der Mangel an "analytischen" Fähigkeiten wird hier zunächst einmal als positives Potential begriffen. Egozentrismus der Wahrnehmung, ganzheitliche Herangehensweise an Realität und Assoziationsfähigkeit müssen zwar ihrer naiven Form entkleidet werden, bilden aber eine strukturelle Grundlage für die Entwicklung soziologischer Phantasie, die bewahrt werden sollte.

Unmittelbarer Erfahrungsbezug

Ein Großteil der Inhalte dieses Fächerbereichs soll dem Erfahrungshorizont der Kinder entnommen sein (Fragen der Familie, des Wohnens, der Freizeit, der Schule, usw.).

Selbstverständlich kann es nicht ausreichen, wenn die Inhalte dieser Themen als abgrenzbare untere gesellschaftliche Bereiche betrachtet werden. Vielmehr ist darauf zu achten, dass Einzelphänomene erst dann verständlich werden können, wenn sie in ihrem gesamtgesellschaftlichen und historischen Zusammenhang betrachtet werden.

Mittelbarer Erfahrungsbezug

Darüber hinaus geht es in diesem Fächerbereich aber auch um Inhalte, die einen anderen, indirekten Erfahrungsbezug aufweisen. Hier sind die Inhalte den Kindern zunächst einmal

fremd, es lassen sich jedoch Strukturen herausarbeiten, die für die Kinder in ihren Erfahrungshorizont übersetzbar sind. Die Arbeit an Inhalten, die zwar fremd sind, in denen sich die Kinder gleichzeitig mit ihren Problemen wiedererkennen und die als Folie dienen können, über sich selbst zu reflektieren, ist häufig sogar motivierender als ein direkter Erfahrungsbezug. Die Abweichung vom Bekannten, die dennoch Elemente des Bekannten mittransportiert, kann Staunen, Phantasie und Motivation zum Nachdenken über das eigene Selbstverständliche aktualisieren. Es gilt, in den Angeboten dieses Fächerbereiches Überraschungen, Zweifel, Ungewissheiten und Widersprüche zu ermöglichen.

Zum Gesellschaftsbild der Kinder

Inhalte in einen unmittelbaren oder mittelbaren Erfahrungsbezug zu stellen, bedeutet für die Kinder, sie auf der Folie des eigenen Gesellschaftsbildes zu verarbeiten. Was ist in diesem Kontext "Gesellschaft" für die Kinder? "Gesellschaft" ist zunächst ein Abstraktum, das durch die Erklärung "Gesellschaft: Das sind wir alle", keineswegs plausibel und fassbar wird. Es ist etwas, was nur als entfernt, als "über mir" aufgefasst werden kann, nicht aber als "in mir". Gesellschaft ist nicht das, was die Kinder kennen, sondern etwas, dem von Seiten der Erwachsenen ein Erklärungswert zugesprochen wird, der erst einmal als von "außen" kommend aufgenommen wird: lebenszeitlich ("Gesellschaft" sind die Erwachsenen) und räumlich ("Gesellschaft" ist das Überregionale). Um dieses "Außen", das Gesellschaft zum Abstraktum macht, eher begreifbar zu machen, greifen die Kinder zu Erklärungsstrukturen, die sie sich über eigene Erfahrungen, vor allem aber auch über Medien angeeignet haben. Trivialserien im Fernsehen, die Nachrichten, Werbung, Comics, Kinderbücher, Zeitungsüberschriften, aufgenommene Fetzen aus Erwachsenengesprächen u.a.m. bilden hier ein diffuses, und gleichwohl gewisse Regelmäßigkeiten aufweisendes Reservoir für das entstehende Gesellschaftsbild.

Einige dieser Regelmäßigkeiten seien hier genannt:

- "Gesellschaft" hat, in paradoxem Widerspruch zu ihrer hochindustriellen Struktur, ihren produzierenden Charakter weitgehend verloren. Die Dinge des alltäglichen Lebens sind einfach vorhanden. Sie zeigen nicht mehr ihren Entstehungsprozess und damit die Arbeit ihrer Produzenten.
- Gesellschaft wird als Ausdruck von Einzelpersönlichkeiten verstanden. Nach dem Muster historisierender TV-Filme sind persönliche Motive wie Ehrgeiz, Neid usw. das treibende Moment des gesellschaftlichen Prozesses.
- „Gesellschaft“ wird, in paradoxem Widerspruch zu ihrer zunehmenden Unüberschaubarkeit, als Auseinandersetzung zwischen Trägern eindeutiger moralischer Positionen verstanden. In Analogie zu den Handlungsmustern der Comics kämpfen Gute und Böse gegeneinander.
- "Gesellschaft" hat, in paradoxem Widerspruch zur sozioökonomischen Begrenzung ihrer Produktivität, grenzenlose technologische Entwicklungsmöglichkeiten. Alles ist machbar - aber nicht als Arbeitsprodukt, sondern als "Erfindung", als technisches

Wunder. Die Menschen bekommen diesen technologischen Fortschritt fertig vorgesetzt.

Die soziologische Phantasie weiterzuentwickeln, heißt, an den eben skizzierten Bewusstseinsformen anzusetzen. Diese Bewusstseinsformen der Kinder, wenn sie sich äußern, zurückzuweisen, hieße, ihre psychodynamische und kognitive Stabilisierungsfunktion zu verkennen:

- Psychodynamisch: Sie geben eine affektive Stabilität, weil sie als eine Kontinuität des eigenen Selbstverständnisses eine Angstverarbeitung ermöglichen.
- Kognitiv: Sie geben eine Stabilität der Weltorientierung, weil sie einer unüberblickbaren Vielfalt der Realität Sinn und Zusammenhang unterlegen.

Die Negation und Zurückweisung dieser Bewusstseinsformen bewirkt keine Lernprozesse, sondern verstellt sie geradezu: Der Einzelne hält an seinen Bewusstseinsformen fest, spaltet sie allerdings von der offiziellen Kommunikation der schulischen Lernprozesse ab, sodass sie nicht länger verarbeitbar sind. Das psychodynamisch und kognitiv verankerte Lerninteresse, das immer hinter diesen Bewusstseinsformen als Potential besteht, kann nun nicht mehr für weitertreibende Lernprozesse genutzt werden. Es wird privatisiert und damit nur noch als Blockierung der Lernfähigkeit wirken.

Die soeben aufgezeichneten Elemente eines Gesellschaftsbildes der Kinder äußern sich vor allem in sozialen Verhaltensformen: also in typisiert verfestigten Sprachformeln, in denen sich eine spezifische Auseinandersetzung mit Realität niederschlägt. Die Reflexion der sozialen Bedeutung von Lerninhalten bekommt hier ihren ganz besonderen Stellenwert. Subjektive Bedeutung ist nämlich nicht nur erschließbar über das, was positiv ausgedrückt wird (wofür sich die Kinder interessieren, welche Einstellungen sie äußern), sondern auch über das, was von ihnen negiert, weggelassen oder verzerrt wird (wofür die Kinder ein Interesse abstreiten, welche Fragen sie nicht stellen, usw., ...)

Beides muss berücksichtigt werden: Die Stellungnahme zur Realität wie auch die Abwehr ihrer bedrohlichen Aspekte ist Aneignung von erfahrener Realität und gleichzeitig partielle Verleugnung.

Fächerbereich Sprache

Gegenstand dieses Fächerbereiches ist Sprache und Sprachliches im weitesten Sinne.

Kind und Sprache

Die Bindung an Sprache gehört zu den Grundvoraussetzungen menschlichen Daseins. Beim Sprachunterricht kann es daher nur darum gehen, einen in frühester Kindheit eingesetzten Prozess fortzusetzen und systematisch zu fördern. Wir können davon ausgehen, dass das Interesse am "Gegenstand" Sprache bereits entwickelt ist und daher nur in entsprechender Weise weiterentwickelt werden muss.

Sprache ist für die Kinder in doppelter Weise bedeutend:

- Als Medium, mit dessen Hilfe die Erfahrungen bestimmt werden können.

- Als Medium zur zwischenmenschlichen Kommunikation (als Grundlage menschlicher Gesellschaft).

Ausgangsbedingungen eines interessen- und bedürfnisbezogenen Sprachunterrichts

Sprache ist ein Zusammenhang von Produktion und Organisation von Erfahrung, der zugleich Ergebnis und Bedingung gesellschaftlichen Verkehrs ist. Das allgemeine Sprachvermögen ist für Kinder subjektive Bedingung der Möglichkeit, Erfahrungen bestimmen zu können. Die während des gesamten Sozialisationsprozesses stattfindende sprachliche Kommunikation der Kinder mit Erwachsenen bestimmt sowohl Form als auch Inhalt kindlicher Bewusstseinstätigkeit. Indem Erwachsene Dinge und Erscheinungen benennen und somit deren Bedingungen und Verknüpfungen definieren, schaffen sie in Kindern Formen der Wahrnehmung, in denen sich kollektive Erfahrungen niederschlagen und die individuelle Bewusstseinstätigkeit überlagern. Erfahrungen des Kindes sind also in dem Maß nicht autonom produzierte, wie sein Bewusstsein - als Moment der praktischen Bewältigung der Umwelt - Produkt des gesellschaftlichen Verkehrs ist.

Bedürfnis- und interessenzentrierter Sprachunterricht muss die spezifischen Interessen der Kinder an sprachlichen und kommunikativen Gegenständen der Kulturindustrie (Comics, Werbeanzeigen, Fernsehsendungen, Filme, usw.) in seine didaktischen Überlegungen miteinbeziehen. Diese Gegenstände sind Bestandteil der Erfahrungen der Kinder und bestimmen wesentlich ihre Verarbeitungsformen. An diesen typisierbaren Interessen muss der Sprachunterricht anknüpfen.

Nur wenn er die zu Stereotypen geronnenen Verarbeitungsformen von Erfahrung aufnimmt, ist ein Zugang zu den der Verdrängung anheimgefallenen Affekten möglich.

Unser Modell des Sprachunterrichts, das sich als Element eines politischen Bildungsprozesses versteht, ist nicht vereinbar mit den Forderungen eines rein fachbezogenen Unterrichts. Nur aus analytischen Gründen lassen sich die spezifischen Aufgabenstellungen des Fächerbereichs Sprache bestimmen.

Verfügen über Sprache

Die Vermittlung von Sprache an das Kind ist der grundlegende Prozess für jede Sprachbindung. Indem das Kind über Sprache verfügen lernt, gewinnt es Zugänge zur Wirklichkeit, die die Sprache ihm eröffnet und bestimmt. Die Scheidung von Selbst und Welt, die sich in der Sprache vollzieht, ist die Bedingung der Möglichkeit von Distanz und Vermittlung zwischen beiden. Sie ist damit zugleich Grundlage für jede mögliche Form des Selbstverständnisses zur Welt, das individuelle wie soziale Eigenständigkeit und Selbstverantwortung hervorbringt.

Durchschauen sprachlicher Manipulation

Die ständig steigenden sprachlichen Einflussmöglichkeiten über die verschiedenen Medien (Funk, Fernsehen, Presse) bedeuten eine ständige Gefahr, die Kinder mit Hilfe von sprachlichen Manipulationen von außen her zu steuern und auf Verhaltensweisen

(Konsumverhalten, Vorurteilsbildung, politische Entscheidungen ...) festzulegen, die nicht den eigenen Bedürfnissen entstammen. Um sich den sprachlichen Manipulationen zumindest teilweise entziehen zu können, ist es notwendig, deren Ursache, Motive, Verfahren und Wirkungen gemeinsam mit den Kindern aufzudecken.

Reflexion

Die Praxis der Kinder und die in ihr, enthaltenen sprachlichen Voraussetzungen sind geprägt durch die Übermacht des objektiven Lebenszusammenhanges, in dem sie sich befinden und der ihre Erfahrungen bestimmt. Daraus ergibt sich für uns die Forderung, dass für Sprache konstitutive Moment möglicher Emanzipation - das der Reflexion - verfügbar zu machen. Zu diesem Zweck muss die Sprache als Medium der Selbstaufklärung der Kinder über ihre Praxis verfügbar gemacht werden. Dazu müssen Lernsituationen geschaffen werden, die eine symbolische Repräsentanz des sozialen Kontextes der Kinder, unter Anknüpfung an ihre empirischen Bedürfnisse herzustellen erlauben. Durch die Gegenüberstellung von Wort und Ding sollen bisher unbewusste Abhängigkeiten aufgezeigt werden.

Bewältigung und Veränderung der Lebenswirklichkeit

Eine weitere grundlegende Forderung dieses Fächerbereiches ist die Einführung der Sprache als Medium, in dem die auf Veränderung gerichteten Phantasien artikulierbar werden können, mit dem Ziel, die Praxis selbst zu verändern.

Förderung sprachlicher Kreativität

Kreativer Sprachgebrauch ist auf allen Ebenen der Sprache möglich: Von der Formulierung bisher nicht ausgesprochener oder geschriebener Sätze, Texte, über neue Metaphern und Wortkombinationen, bis zu eigenständigen Wortbildungen.

Fächerbereich "Ästhetik"

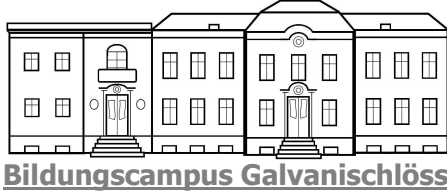
Zur subjektiven Bedeutung dieses Fächerbereiches für die Kinder:

Aufgrund der gesellschaftlichen Erfahrungen (z.B. über Kunst), der eigenen Vorstellungen und Bedürfnisse der Kinder lässt sich hierzu einiges vermuten, was aber durch genauere Untersuchungen zu überprüfen wäre:

- Welche Phantasien, Stereotype, Klischees usw. zeigen die Kinder im Bereich ästhetischer Produktion und Rezeption?
- Welche Bedürfnisse und Einstellungen drücken sich darin aus? - Welche Erfahrungen liegen zugrunde?

Die subjektive Erfahrung dieses Bereiches ist komplex und widersprüchlich. Allgemein lässt sich sagen:

- Die Kinder wollen sich künstlerisch (produktiv und rezeptiv) mit der Realität auseinandersetzen, sich diese Realität aneignen, indem sie sie gestalten, sich komplex und unter Beteiligung aller Sinne mit ihr auseinandersetzen, sie anschaulich darstellen, "richtig" abbilden, d.h. so, wie sie ihrer Meinung und Erfahrung nach ist. Sie haben aber



oft eine Tendenz, Realität so zu veranschaulichen, wie sie nach bestimmten Erwachsenennormen dargestellt werden muss (z.B. beim Malen und Zeichnen). Sie suchen andererseits in der Kunst auch das Künstliche, das vom Alltag Abgesonderte: eine heile Welt aus Illusionen. Sie suchen Ablenkung, Entspannung, Unterhaltung. D.h. die Kinder reproduzieren in ihren Bedürfnissen die gesellschaftliche Trennung Arbeit-Freizeit; Denken-Handeln-Sinnlichkeit-Emotionalität (z.B. passiver Konsum von Musik und Fernsehen)

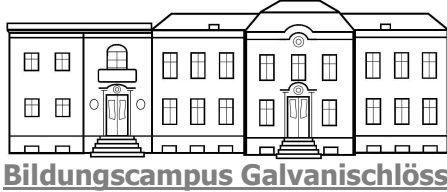
- Die Kinder wollen selbst etwas Sinntragendes herstellen, produzieren, gestalten. Oft ist es nur ein inhaltsleeres Interesse an technisch-handwerklicher Betätigung oder es äußert sich inhaltlich in dem Wunsch, bestimmte Konsumartikel herzustellen. Sie wollen aber auch Affekte und Spannungen im Umgang mit dem Material abarbeiten.
- Sie wollen sich ausdrücken, (Bewunderung, Freude, Mitleid), sich mit anderen identifizieren, sich mitteilen, kommunizieren in einer die diskursive Sprache überschreitenden Form.
- Sie wollen aber auch narzisstische Bedürfnisse befriedigen, sich selbst zurückziehen, sich mit einem individuellen Produkt identifizieren können. Sie wollen in phantasievолlem, spielerisch-experimentellem Umgang mit Material/Gegenständen/Menschen neue Erfahrungen machen, die bestehende, einschränkende Alltagsrealität überschreiten, bestimmte Momente idealisieren. Sie suchen Schönheit, Harmonie, Ausgeglichenheit und Ordnung in den künstlerischen Produktionen. Und doch sind diese für die Kinder auch verbunden mit "nichts tun", Konsum, zielloser Phantasie und Spinnerei, deutlicher Abkehr vom eigenen Lebenszusammenhang.

Objektive Realitätsbereiche einer ästhetischen Erziehung

„Progressiver“ Kunstunterricht bezieht sich heute nicht mehr nur auf bestimmte Bereiche gesellschaftlicher Kultur, die sich historisch "arbeitsteilig" entwickelt haben, wie bildende Kunst, Musik, Theater. "Ästhetische Erziehung wird hier ausgeweitet auf die gesamte visuell vermittelte Kultur der Gesellschaft" (H. Schilinzky) und weiter auf alle sinnlich erfahrbaren und verarbeitbaren Prozesse des Alltagslebens. Bei der Auswahl von Themen und Inhalten für ästhetische Erziehung wird auf die Realitätsbereiche oder Bezugsfelder Bedacht genommen, die historisch-arbeitsteilig als mehr oder weniger organisierte Formen ästhetischer Wahrnehmung und Verarbeitung von Realität (unter unterschiedlicher Beteiligung und Einbeziehung einzelner Sinne und Aktivitätsformen) entstanden sind. Sie haben subjektiv für die Kinder auch eine unterschiedliche Bedeutung und enthalten verschiedene objektive Probleme.

Ästhetische Erziehung als Emanzipation der Sinne

Ästhetische Produktion und Rezeption im Rahmen einer ästhetischen Erziehung ist eine spezifische Aneignungsform der Realität (Verarbeitung, Umarbeitung) und zugleich eine spezifische Form der Vergegenständlichung des Menschen.



"Ästhetik" meint ursprünglich. "sinnliche Wahrnehmung", "Empfindung". Die sinnliche Wahrnehmung der Kinder ist bestimmt durch die Produkte der Kulturindustrie, der Massenmedien und Warenästhetik. Sie sprechen massiv vorrangig Gesichts- und Gehörsinn an und entwickeln so deren Dominanz gegenüber Geruchs-, Geschmacks- und haptischen Sinn. Die letzteren bleiben weitgehend isoliert und unterentwickelt und können so ihre Kontrollfunktion kaum erfüllen. Über Gesichts- und Gehörsinn schaffen die Massenmedien eine Scheinwelt, eine Fiktion, die als Wirklichkeit verkauft wird und präformieren so die Wahrnehmung der Wirklichkeit.

Ästhetische Erziehung hat die Aufgabe, die Ausbildung aller Sinne voranzutreiben. Erst im Zusammenwirken aller Sinne kann die sinnlich-konkrete Ganzheit der Realität erfasst werden und so eine wechselseitige Kontrolle der Sinne erfolgen. Ästhetische Produktion und Rezeption bedeutet hier veränderndes Eingreifen in den Alltag, praktisch-kritische, spielerisch- experimentierende Tätigkeit (ist also nicht nur Erkenntnis, sondern auch Handeln). Indem die Kinder die Umstände verändern, verändern sie sich auch selbst, ihre zwischenmenschlichen Beziehungen, ihre Gefühle, ihre Seh-, Denk- und Auffassungsweisen unserer Alltäglichkeit.

Zielbestimmungen

- Erfahrung der Materialität bzw. Körperlichkeit und Erfahrung der Gestaltbarkeit und Veränderbarkeit der Realität.
- Erkennen und Erfassen des Typischen und Individuellen, des Allgemeinen im Einzelnen, des Gesetzmäßigen im Zufälligen.
- Erkennen und Erfassen des, in der Realität angelegten, Möglichen.

Objektive Bedeutung einer ästhetischen Erziehung

Vor dem Hintergrund objektiver Erziehungs- und Lernziele unserer Schule lassen sich aus den hier in allgemeiner Form wiedergegebenen subjektiven Bedürfnissen der Kinder die darin enthaltenen objektiven Interessen entwickeln, die zu folgenden Lehrzielen der ästhetischen Erziehung weiter differenziert werden können.

- Selbstwahrnehmung, -darstellung, -analyse. D.h. Wahrnehmung und Darstellung eigener Ergebnisse, Erfahrungen, Konflikte und Wünsche durch und mit ästhetischen Mitteln.
- Wirklichkeitsdarstellung, -wahrnehmung und -analyse (Wirklichkeitsaneignung). D.h. Verarbeitung des eigenen Lebenszusammenhangs mit ästhetischen Mitteln.
- Aktive Gestaltung und Veränderung der Umwelt des Alltags mit ästhetischen Mitteln. D.h. Produktion bzw. Gestaltung von Gebrauchsgegenständen, Räumen usw., Veränderung von Verhalten, Beziehung.

Die weiteren Funktionen sind im Grunde in diesen ersten drei Punkten enthalten:

- Kreative ästhetische Darstellung und Erfahrung von Veränderungsmöglichkeiten. Z.B. im ästhetischen Produkt oder Produzieren die bestehende Realität überschreiten,

konkrete Utopien erfahrbar machen, alternative Lebenszusammenhänge, Ideale und Ziele.

- Herstellen eines Kommunikationszusammenhangs mit ästhetischen Mitteln (pragmatische Funktion). Sachverhalte für andere wahrnehmbar machen, "Kunst" als Medium der Kommunikation und Beeinflussung einsetzen, ästhetischen Darstellungen Informationen entnehmen.
- Ausbildung von Wahrnehmungskritik (kritische Funktion), d.h. Analyse und Interpretation ästhetischer Objekte und Prozesse (Hinterfragen der Absicht, Durchschauen der Struktur, ästhetische Ideologiekritik).
- Ausbildung des Wahrnehmungsgenusses (hedonistische Funktion), d.h. sinnlich-ästhetische Freude empfinden.
- Ausbildung motorisch-affektiver Ausdrucksmöglichkeiten.

Fächerbereich Natur

In diesem Fächerbereich wird der materielle Aspekt der Realität erfahren (empirische Dimension), untersucht (analytische Dimension) und bearbeitet (praktische Dimension). Es geht hier primär um Instrumentalisierung der materiellen Realität. Unter materieller Realität ist hier das Ensemble der lebendigen und toten Natur, sowie deren vielfältigen Beziehungen untereinander gemeint.

Die grundlegende Beziehung des materiellen Wesens Mensch zum materiellen Komplex, von dem er ein Teil ist, muss als "Bedürfnis" gesehen werden. Es ist als eine einseitig immanente Verbindung mit der umgebenden Materialität zu begreifen. Im Rahmen eines bedürfnisbezogenen Unterrichts müssen die Kinder zu Subjekten ihrer Lernprozesse werden bzw. bleiben. Von daher ist verständlich, dass sich das Lernen nicht an isolierten, fachspezifischen Bereichen orientieren kann, sondern von der Art und Weise, wie sich die Kinder die Realität aneignen, bestimmt wird.

Die Beziehung von Materie und Mensch (Kind) ist eine dialektische. Indem der Mensch auf unsere Materie einwirkt, damit sie für ihn verfügbar wird, verändert er sie so, dass die (bearbeitete) Materie bei ihm veränderte Erfordernisse bewirkt. Lernen in diesem Fächerbereich ist daher zunächst Instrumentalisierung der materiellen Realität. Die Materie ist nicht bloß tote Materie. Der Gegenstand stellt sich dem Menschen gegenüber und zwingt sich ihm auf. Die Art der bereits erfolgten Organisation des Gegenstandes bestimmt, inwieweit und wodurch der Mensch ihn instrumentalisieren kann.

Aus dieser dialektischen Beziehung Materie - Mensch lassen sich zwei Arbeitsweisen ableiten.

Das Bastlertum

Die Kinder versuchen, die in den (zufällig vorhandenen) Gegenständen liegenden Möglichkeiten zu entdecken und anzuwenden. Das Ergebnis ist weitgehend zufällig. Es spiegelt die Verbindung der Möglichkeiten des Kindes mit den in den jeweiligen Gegenständen liegenden Möglichkeiten wider. Das Material lehrt die Kinder in dem Maße, in dem sich den Kindern durch die Bearbeitung des Materials zusätzliche Möglichkeiten erschließen.

Die Materie ist durchtränkt von inerter Praxis, d.h. in ihr sind unterschiedlichste Möglichkeiten der Handhabung und Veränderbarkeit angelegt, die erst durch die Praxis aktualisiert werden. Die Zwecke erschließen sich den Kindern spontan als Ziele, die erreicht oder erfüllt werden müssen, ohne dass irgendeine Rückwendung zu sich selbst diese Ziele auf subjektive Art bezieht. Die Bedürfnisse der Kinder werden aber nicht nur auf der Ebene praktischer Erfahrungen und Auseinandersetzungen sichtbar. Es schließen sich daran vielfältige weiterführende Interessen auf anderen (theoretischen) Ebenen an. Es geht darum, die konkreten Erfahrungen zu bestimmen und mittelbar zu machen. Von da her kann man die zweite Arbeitsweise, die sich aus der dialektischen Beziehung Mensch - Materie ergibt, ableiten.

Das Technikertum

Hier geht es darum, ausgehend vom Interesse des Kindes, ein in der Vorstellung vorweggenommenes Ergebnis zu erzielen. Das Kind ist sich der Möglichkeiten, die in ihm und in der materiellen Umwelt liegen, bewusst (zumindest nimmt es das an). Mit Hilfe eines Planes, in dem sich das Kind als Objekt setzt, versucht es, sein Ziel durch Neuorganisation des materiellen Ensembles zu erreichen. Der eigenen Beurteilung des daraus entstehenden Resultats kommt doppelte Bedeutung zu:

Sowohl das Arbeitsergebnis als auch das Kind, insofern es sich in seiner Praxis objektiviert hat, wirken auf das Kind zurück. Von daher kann es Selbstbewusstsein entwickeln, das von eigenen gelungenen Aktionen getragen ist. Dass dies dazu ermutigt, weiterhin kreativ und erfinderisch auf die Materie einzuwirken, und konstruktives Arbeiten zum Zweck eigenständiger Problemlösungen anzustreben, liegt auf der Hand. Mit fortschreitender Erfahrung werden immer komplexere Projekte möglich. Aufbauend auf derartige Erfolgserlebnisse werden die Kinder bereit, die Verantwortung für ihr Handeln zu tragen.

Sonderbereich Mathematik

Unter den vorhergegangenen Voraussetzungen wird Mathematik als Sonderthema zu behandeln sein. Ausgeprägte Erfahrungen im Umgang mit Größen, in der Zuordnung zwischen Größenbereichen und mit Formen und Flächen stellen die Grundlage für die Arbeit dar. Ein möglichst großer Teil des mathematischen Lernzielkomplexes soll durch Angebote abgedeckt werden. Darüber hinaus gibt es Begleitkurse mit Anleitungen, Aufgaben und Übungen.

Forderungen in der schulpraktischen Arbeit

Die Trennung von in der Praxis miteinander verschränkten Momenten kann nur aus analytischen Gründen erfolgen.

Sammeln von Elementarerfahrungen

Vorerst geht es darum, Situationen zuzulassen, die den Kindern, ihren Bedürfnissen und Interessen entsprechend, grundlegende Auseinandersetzungen mit der gegenständlichen Realität ermöglichen. Das kann in der freien Natur, in Räumen, in der Stadt, am Land, auf Spielplätzen, usw. geschehen. Für die Schulräumlichkeiten gilt, dass sie entsprechend dem

Entwicklungsstand der Kinder möglichst viele Materialien, Gebrauchsgegenstände, Spielsachen, Werkzeuge usw. enthalten, die für die Kinder nach Möglichkeit frei zugänglich sind. Unter diesen Voraussetzungen können wesentliche Eigenschaften und Fähigkeiten der Kinder für die Lernprozesse entwickelt und verfügbar gemacht werden: Sie zeigen Neugierdeverhalten, untersuchen die Gegenstände im Hinblick auf ihre Verwendbarkeit; sie erforschen, entdecken, zerlegen, experimentieren und stellen so, in weitgehend spielerischer Art und Weise, Beziehungen zu ihrer gegenständlichen Umwelt her. Von entscheidender Bedeutung ist es, dass diese Elementarerfahrungen im sozialen Kontext mit anderen Kindern gemacht werden. Die Aufgabe des Lehrers ist es, die Lerninteressen, die sich in solchen Situationen etwa durch Fragen äußern, aufzunehmen und ohne Reduktion dieser Interessen Lernangebote zu organisieren.

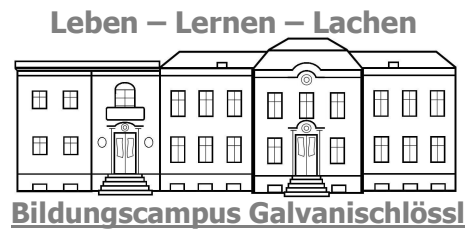
Aufbau und Funktionieren der gegenständlichen Welt begreifen

Wenn man von Lernangeboten im Rahmen von Projekten ausgeht, bedeutet das, dass von "Problemen" ausgegangen wird. D.h., dass es darum geht, eine Mangel-Bedürfnis Beziehung zu überwinden. In Bezug auf Natur bedeutet das, dass sie sowohl Gegenstand des Problems sein kann als auch ein Mittel ist, mit dessen Hilfe Probleme überwunden werden können. Von daher ist es notwendig, Aufbau und Funktionieren der gegenständlichen Welt zu begreifen. In diesem Zusammenhang ist die Mathematik als Methode als ein Hilfsmittel, das die objektiven Gegenstände und Beziehungen untereinander teilweise erklärt, anzusehen. Sie hilft den Kindern aufgrund ihres spezifischen Erkenntnisinteresses, Strukturen und Prozesse zu beschreiben und zu abstrahieren. Durch die mathematische Beschreibung und Abstraktion ist es den Kindern möglich, allgemeinere Zusammenhänge zu durchschauen, sie zu begreifen und das Wissen darüber gezielt anzuwenden. Es geht also vorrangig nicht darum, die Strukturen der naturwissenschaftlichen Systeme, inklusive des mathematischen, mit Hilfe konkreter Beispiele zu erklären, sondern umgekehrt, die konkreten Probleme des jeweiligen Projekts und somit der Kinder mit Hilfe der Mathematik und den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen.

Verwendung und Bearbeitung der gegenständlichen Welt

Hier geht es einmal darum, sinnlich erfahrbare Produkte herzustellen. Zum anderen ist hier die sinnvolle Anwendung von Produktionsmitteln wie Werkzeug, technischen App-raten usw. wichtig. Wie schon an anderer Stelle erwähnt wurde, kann der Herstellungs-prozess eines Produkts sowohl von den bereits vorhandenen Materialien ausgehen als auch von einem in der Vorstellung vorweggenommenen Ergebnis. Während im ersten Fall Phantasie, Spiel, experimentelles Hantieren usw. im Vordergrund stehen, spielen im zweiten Fall eher konstruktive Momente eine wesentliche Rolle. In der Praxis freilich wird es zumeist zu einer Vermischung der beiden Vorgehensweisen kommen. Auch schulisches Lernen muss mehr als Nachmachen oder Einüben sein. Es geht darum, Produkte herzustellen, die die Kinder oder andere Menschen tatsächlich (ge-)brauchen.

Bei der Herstellung dieser Produkte ist es von besonderer Wichtigkeit, die Kinder auf die Bedeutung der Naturkreisläufe aufmerksam zu machen. Die Natur kann nicht als eine



Verein
Privatschule für instinktives Lernen
Galvanigasse 15-17, 1210 Wien
ZVR 834816330
M: bildungscampus@talent84.at
T: 0664 730 799 63

unendliche „Vorratskammer“ gesehen werden. Sie ist vielmehr durch die in ihr liegenden Gesetzmäßigkeiten in ihren Abläufen und Funktionen geregelt. Eine Störung dieser Kreisläufe stellt eine Gefährdung der Natur und somit auch der menschlichen Existenz dar. Dadurch, dass gerade das Stadtkind von seinen natürlichen Grundlagen entfremdet lebt, ist es notwendig, im Unterricht Angebote zu erstellen, die geeignet sind, Problembewusstsein in Bezug auf die Gefährdung der Natur zu schaffen.

ANLAGE 2 Differenz-Lehrplan 2015 (1. – 8. Schulstufe)

„DIFFERENZ-LEHRPLAN 2015“

(DER VOLKSSCHULE, NEUEN MITTELSCHULE UND SONDERSCHULE)

FÜR PRIVATSCHULEN MIT ORGANISATIONSSTATUT ZUR ERFÜLLUNG DER ALLGEMEINEN
SCHULPFLICHT

(1. - 8. SCHULSTUFE)

Personenbezogene Bezeichnungen in diesem Lehrplan gelten jeweils auch in ihrer weiblichen Form.

Ergänzungen aus dem Lehrplan der Volksschule

Aufgabe der Schule in den ersten vier Lernjahren

Die Volksschule hat in den ersten vier Schulstufen der Grundschule eine für alle Schüler gemeinsame Elementarbildung unter Berücksichtigung einer sozialen Integration behinderter Kinder zu vermitteln.

Dabei soll den Kindern eine grundlegende und ausgewogene Bildung im sozialen, emotionalen, intellektuellen und körperlichen Persönlichkeitsbereich ermöglicht werden.

Sachunterricht

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Der Sachunterricht soll den Schüler befähigen, seine unmittelbare und mittelbare Lebenswirklichkeit zu erschließen.

In diesem Sinne hat der Sachunterricht die Aufgabe, an entsprechenden Beispielen die vielseitige Betrachtungsweise der Wirklichkeit sowie die Stellung des Menschen - insbesondere die des Schülers - in dieser Wirklichkeit bewusst zu machen.

Ein kindgemäßer, gleichzeitig aber auch sachgerechter Unterricht führt die Schüler allmählich zu einem differenzierten Betrachten und Verstehen ihrer Lebenswelt und befähigt sie damit zu bewusstem und eigenständigem Handeln.

Im Sachunterricht sind Lernprozesse so zu organisieren, dass Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie Kenntnisse, Einsichten und Einstellungen grundgelegt werden. Dabei soll der Schüler auch fachgemäße Arbeitsweisen erlernen sowie Lernformen erwerben, die zur eigenständigen Auseinandersetzung mit der Lebenswirklichkeit und zu selbstständigem Wissenserwerb führen.

Der Unterrichtsgegenstand Sachunterricht ist in folgende Erfahrungs- und Lernbereiche gegliedert:

- Gemeinschaft
- Natur
- Raum
- Zeit
- Wirtschaft
- Technik

Bei der Unterrichtsplanung und der Unterrichtsgestaltung ist darauf Bedacht zu nehmen, dass Inhalte aus den einzelnen Teilbereichen unter besonderer Berücksichtigung der Erfahrungs- und Erlebniswelt der Schülerinnen und Schüler aufeinander abgestimmt werden.

Darüber hinaus sollen Zusammenhänge im Lernen und Denken der Schülerinnen und Schüler durch situationsorientierte Unterrichtsansätze, durch handlungsorientierte Lernformen (z.B. entdeckendes Lernen, projektorientiertes Lernen) sowie durch sinnvolles Vernetzen von bereichsübergreifenden Aspekten angestrebt werden.

Deutsch, Lesen, Schreiben

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Der Deutschunterricht hat die Aufgabe, die Schüler - unter Berücksichtigung der individuellen Lernvoraussetzungen - in ihrer Bereitschaft und Fähigkeit zu zwischenmenschlicher Verständigung im mündlichen und schriftlichen Bereich durch Lernen mit und über Sprache zu fördern.

Im Einzelnen geht es darum,

- die individuelle Sprache des Kindes in Richtung Standardsprache zu erweitern;
- den richtigen Sprachgebrauch im mündlichen und schriftlichen Bereich zu üben und zu festigen;
- zum Lesen und zur Auseinandersetzung mit dem Gelesenen anzuregen;
- einen kreativen Sprachgebrauch zu ermöglichen und zu fördern;
- einige Grundeinsichten in Funktion und Struktur unserer Sprache gewinnen zu lassen;
- einfache Arbeits- und Lerntechniken zu vermitteln, die in zunehmendem Maße zu selbstständigem Bildungserwerb befähigen.

Der Unterrichtsgegenstand Deutsch beinhaltet folgende Teilbereiche:
Sprechen, Lesen, Schreiben, Verfassen von Texten, Rechtschreiben, Sprachbetrachtung

Mathematik

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Der Mathematikunterricht soll dem Schüler Möglichkeiten geben,

- schöpferisch tätig zu sein;
- rationale Denkprozesse anzubahnen;
- die praktische Nutzbarkeit der Mathematik zu erfahren;
- grundlegende mathematische Techniken zu erwerben.

Schöpferische Fähigkeiten sind durch spielerisches, forschend-entdeckendes und konstruktives Tun aufzubauen.

Rationale Denkprozesse sind an geistigen Grundtätigkeiten wie Vergleichen, Ordnen, Zuordnen, Klassifizieren, Abstrahieren, Verallgemeinern, Konkretisieren sowie Analogisieren zu schulen. Besonderes Gewicht ist auf die Entwicklung des logischen Denkens und des Problemlöseverhaltens zu legen.

Sachverhalte der Umwelt sind mit Hilfe von Zahlen, Größen und Operationen zu durchdringen, räumliche Vorstellungen sind aufzubauen. Die Vielfalt der angebotenen kindgemäßen mathematischen Situationen aus den Bereichen Wirtschaft, Technik und Kultur soll dem Schüler die Bedeutung der Mathematik bewusst machen.

Neben dem Erwerb der grundlegenden mathematischen Techniken sind praktische mathematische Fertigkeiten wie Umgehen mit Zeichengeräten anzustreben.

Der Unterrichtsgegenstand Mathematik beinhaltet folgende Teilbereiche:

Aufbau der natürlichen Zahlen, Rechenoperationen, Größen, Geometrie.

Musikerziehung

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Musikerziehung hat die Aufgabe, unter Berücksichtigung der akustisch-musikalischen Umwelt und der besonderen Eigenart des einzelnen Kindes zum Singen, Musizieren, bewussten Hören, Bewegen zur Musik und zum kreativen musikalischen Gestalten zu führen.

Musikerziehung soll die Kinder zu lustbetonter musikalischer Betätigung anleiten und ihnen die Möglichkeit geben, Freude, Bereicherung und Anregung durch die Musik der Gegenwart und der Vergangenheit zu erfahren.

Ausgehend vom aktiven Umgang mit Musik, sind grundlegende Informationen und Kenntnisse über Musik zu vermitteln. Das Verständnis für Musik als künstlerische Ausdrucksform ist anzubahnen.

Bildnerische Erziehung

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Der Unterrichtsgegenstand Bildnerische Erziehung ist Teil der kulturellen Bildung und soll grundlegende Erfahrungen des Wahrnehmens und Gestaltens motivierend vermitteln.

Die Kinder sollen Vertrauen in ihre individuelle Gestaltungsfähigkeit gewinnen und Lust bekommen, diese über die Schule hinaus eigenständig weiterzuentwickeln.

Der Unterrichtsgegenstand Bildnerische Erziehung soll Möglichkeiten anbieten, Gefühle, Gedanken und Vorstellungen bildhaft auszudrücken, damit die Kinder etwas über sich selbst, andere und die Umwelt erfahren.

Die selbständige gestalterische Tätigkeit wird ergänzt und weiterentwickelt durch die Reflexion der eigenen Arbeit sowie durch kindgemäße Auseinandersetzung mit Beispielen aus Alltagskultur, Medien und Kunst.

Diese Auseinandersetzung beinhaltet vielfältige Lernchancen: Sensibilisieren der Wahrnehmung, Verbalisieren persönlicher Eindrücke, Erkennen von Zusammenhängen zwischen bildnerischen Sachverhalten und deren möglichen emotionalen Wirkungen, Akzeptanz anderer Auffassungen, Neugier auf nähere Information, Anregung für eigene Gestaltungsideen.

In der bildnerischen Tätigkeit geht es einerseits um das Kennenlernen, Erproben und Anwenden von Ausdrucksmöglichkeiten in Bereichen wie Grafik, Malerei, Plastik, Raum, Schrift, Fotografie, Film, Video, Neue Medien, Spiel und Aktion sowie Gestaltung der eigenen Umwelt. Andererseits geht es um die Entwicklung des bildhaften Denkens und persönlichkeitsbezogener Eigenschaften wie Offenheit, Flexibilität, Experimentierfreude, Einfallsreichtum, Sensibilität, Konzentrationsfähigkeit, Ausdauer, Kooperationsbereitschaft und Rücksichtnahme.

Der Lehrplan gliedert sich in die Teilbereiche „Bildnerisches Gestalten“ sowie „Wahrnehmen und Reflektieren“.

Bildnerische Erziehung ermöglicht die Verknüpfung sowohl von sinnlichen und emotionalen als auch von kognitiven und psychomotorischen Zugängen.

Technisches Werken

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Technisches Werken soll den Schülerinnen und Schülern elementare Zugänge zur technisch gestalteten und gebauten Umwelt vermitteln sowie zur Orientierung und zu verantwortungsvollem Verhalten der Umwelt gegenüber beitragen.

Zentrale Aufgabe des Unterrichtsgegenstandes ist die handlungsorientierte Beschäftigung mit den Produkten menschlichen Schaffens in den Teilbereichen

- Gebaute Umwelt
- Technik
- Produktgestaltung.

Der handelnde Umgang mit Materialien und Werkzeug soll allmählich die kognitive Begegnung und den Transfer zur technischen und gestalteten Wirklichkeit durch Vernetzung mit anderen Unterrichtsgegenständen ermöglichen.

Neben dem Erwerb von Qualifikationen wie Eigenverantwortung, Teamfähigkeit und Kooperationsgemeinschaft sollen manuelle Fertigkeiten sowie die Einsicht über die Bedeutung von Ordnung am Arbeitsplatz angebahnt und die Wichtigkeit der Unfallverhütung erkannt werden.

Bei zielgerichteter, gemeinsamer Tätigkeit zur Herstellung von Produkten können soziale Erfahrungen gewonnen werden, die auch einen ersten Einblick in die Berufs- und Arbeitswelt gewähren. Die Achtung und Wertschätzung der Produkte anderer – auch anderer Kulturen – müssen ebenso grundgelegt werden, wie das Anbahnen des Bewusstseins der Gleichstellung von Frauen und Männern im Arbeitsprozess.

Textiles Werken

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Textilien im weiteren Sinn spielen eine wesentliche Rolle in der Lebenswelt der Menschen (z.B. Lebensraum, Spiel, Kunst und Kultur). Dies bedingt eine bewusste Auseinandersetzung mit entsprechenden Materialien, Prozessen und Produkten. Dabei sind funktionale, ästhetische, soziale, wirtschaftliche, kulturelle und pädagogische Aspekte sowie deren mögliche Zusammenhänge zu berücksichtigen.

Im Textilen Werken sollen fachspezifische Erkenntnisse über Materialien, textile Herstellungsverfahren und Gestaltungsprozesse erworben werden und beim Herstellen beziehungsweise Umgestalten textiler Produkte Anwendung finden. Im Mittelpunkt steht die tätige Auseinandersetzung mit Textilien und anderen Materialien. Der Wert des praktischen Arbeitens soll erfahren werden und dadurch an Bedeutung gewinnen. Die regelmäßige Werkbetrachtung ermöglicht eine entsprechende Reflexion.

Im Umgang mit Material, Werkzeug und Maschinen sollen Gefahren erkannt und Sicherheitsmaßnahmen sowie Verhaltensregeln eingehalten werden. Auf entsprechende Gestaltung des Arbeitsplatzes ist Rücksicht zu nehmen.

Unterrichtsinhalte sind miteinander zu verknüpfen sowie Querverbindungen zu anderen Unterrichtsgegenständen (z.B. zum Sachunterricht, zu Deutsch, Lesen, Schreiben, zu Bildnerischer Erziehung und zum Technischen Werken) herzustellen. Aufbauend auf individuellen Fähigkeiten, Vorkenntnissen, Bedürfnissen und Interessen sollen Fertigkeiten geübt und die Selbständigkeit gefördert werden. Spezifische Kriterien der Wahrnehmung und Motorik sollen bei allen Tätigkeiten Berücksichtigung finden und auch gezielt trainiert werden.

Kreativität, Experimentierfreude, Spontaneität und Flexibilität sollen einen zentralen Stellenwert im Textilen Werken einnehmen.

Soziale Kompetenzen wie z.B. Teamfähigkeit oder Hilfsbereitschaft sollen beim gemeinsamen Tun gefördert werden und zur Persönlichkeitsentwicklung beitragen. Im Unterrichtsgegenstand Textiles Werken sollen sowohl der Weg als auch das Ergebnis gleichwertige Bedeutung haben.

Bewegung und Sport

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Der Unterrichtsgegenstand Bewegung und Sport hat die Aufgabe, durch einen vielfältigen und bewegungsintensiven Unterricht zu einer umfassenden Persönlichkeitsentfaltung beizutragen, den Schüler individuell zu fördern, Schäden vorzubeugen und vorhandene Schwächen zu erkennen und abzubauen.

Der Unterrichtsgegenstand Bewegung und Sport soll durch Förderung von Interaktionsfähigkeit, Kreativität und Emotionalität zu sozialer Verantwortung gegenüber dem Mitmenschen und der Umwelt erziehen und zur Selbstfindung des jungen Menschen beitragen.

Lebende Fremdsprache

Es wird angeregt, auch in der Grundschule die Motivation zur Beschäftigung mit einer Fremdsprache grundzulegen, zu vertiefen und die Kommunikationsfähigkeit in der Fremdsprache anzubahnen.

Ergänzungen aus dem Lehrplan der Neuen Mittelschule

Aufgabe der Neuen Mittelschule ist es, die Schülerinnen und Schüler je nach Interesse, Neigung, Begabung und Fähigkeit für den Übertritt in mittlere oder in höhere Schulen zu befähigen und auf das Berufsleben vorzubereiten (§ 21a des Schulorganisationsgesetzes).

Die Neue Mittelschule hat im Sinne des § 2 des Schulorganisationsgesetzes an der Heranbildung der jungen Menschen mitzuwirken, nämlich beim Erwerb von Wissen, bei der Entwicklung von Kompetenzen und bei der Vermittlung von Werten. Dabei ist die Bereitschaft zum selbstständigen Denken und zur kritischen Reflexion besonders zu fördern. Die Schülerinnen und Schüler sind in ihrem Entwicklungsprozess zu einer sozial orientierten und positiven Lebensgestaltung zu unterstützen.

Deutsch:

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Der Deutschunterricht hat die Aufgabe, die Kommunikations- und Handlungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler durch Lernen mit und über Sprache zu fördern.

Im Besonderen sollen die Schülerinnen und Schüler befähigt werden,

- mit Sprache Erfahrungen und Gedanken auszutauschen, Beziehungen zu gestalten und Interessen wahrzunehmen;
- Sachinformationen aufzunehmen, zu bearbeiten und zu vermitteln und sich mit Sachthemen auseinander zu setzen;
- Ausdrucksformen von Texten und Medien und deren Wirkung zu verstehen sowie sprachliche Gestaltungsmittel kreativ einzusetzen.

Die Schülerinnen und Schüler sollen Einblicke in Struktur und Funktion von Sprache gewinnen. Der mündliche und schriftliche Sprachgebrauch soll frei von groben Verstößen gegen die Sprach- und Schreibrichtigkeit sein.

Der Deutschunterricht muss mit den anderen Unterrichtsgegenständen verknüpft gesehen werden. Er soll die sprachlichen Mittel sichern und erweitern, damit die Schülerinnen und Schüler sich über Sachthemen, über Beziehungen und über Sprache angemessen verständigen können.

Der Deutschunterricht muss Schülerinnen und Schüler, für die Deutsch Zweit-(Dritt- oder Viert-)Sprache ist, im Anschluss an die Lern- und Lebenserfahrungen ihrer sprachlichen und kulturellen Sozialisation so fördern, dass damit eine grundlegende Voraussetzung für deren schulische und gesellschaftliche Integration geschaffen wird.

Die zuerst erworbene Sprache ist in hohem Maß Grundlage für den Erwerb einer Zweitsprache. Daher soll die Muttersprache beim Zweitspracherwerb nach Möglichkeit berücksichtigt werden.

**Lebende Fremdsprache (Erste, Zweite)
(Englisch, Französisch, Italienisch, Russisch, Spanisch,
Tschechisch, Slowenisch, Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, Ungarisch,
Kroatisch, Slowakisch, Polnisch, Türkisch):**

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Kommunikative Fremdsprachenkompetenz

Ziel des Fremdsprachunterrichts ist die Entwicklung der kommunikativen Kompetenz in den Fertigungsbereichen Hören, Lesen, An Gesprächen teilnehmen, Zusammenhängend Sprechen und Schreiben. Sie soll die Schülerinnen und Schüler befähigen, Alltags- und Unterrichtssituationen in altersgemäßer und dem Lernniveau entsprechender Form situationsadäquat zu bewältigen.

Sozialkompetenz und interkulturelle Kompetenz

Der Fremdsprachenunterricht hat einen Beitrag zur Entwicklung sozial angemessenen Kommunikationsverhaltens der Schülerinnen und Schüler – sei es in der Muttersprache oder in einer Fremdsprache – zu leisten.

Der Prozess des Fremdspracherwerbs bietet auch zahlreiche Möglichkeiten der Auseinandersetzung mit interkulturellen Themen. Das bewusste Aufgreifen solcher Fragestellungen soll zu einer verstärkten Sensibilisierung der Schülerinnen und Schüler für kulturelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede führen und ihr Verständnis für die Vielfalt von Kulturen und Lebensweisen vertiefen. Dabei ist die Reflexion über eigene Erfahrungen und österreichische Gegebenheiten einzubeziehen.

Erwerb von Lernstrategien

Der Fremdsprachenunterricht hat darüber hinaus die Aufgabe, fachliche Grundlagen, Lernstrategien und Lerntechniken für den weiteren selbstständigen Spracherwerb, insbesondere im Hinblick auf lebensbegleitendes und autonomes Lernen, zu vermitteln und zu trainieren.

Allgemeine Fachziele sind

- das Verstehen von gesprochener Sprache bei Standardaussprache und durchschnittlicher Sprechgeschwindigkeit
- das selbstständige Erschließen und Erfassen schriftlicher fremdsprachlicher Texte verschiedener Art mit Hilfe angemessener Lesestrategien
- der produktive mündliche Einsatz der erworbenen Redemittel in adressatenadäquater Form in für die Schülerinnen und Schüler relevanten Gesprächssituationen

- die produktive schriftliche Anwendung der erworbenen Sprachmittel in adressatenadäquater und mediengerechter, d.h. der jeweiligen Textsorte entsprechender, Form
- eine zielorientierte, d.h. auf den Fremdsprachenunterricht abgestimmte, Einbeziehung der neuen Informationstechnologien (zB Textverarbeitung, Internet, E-Mail, digitale Medien).

Latein:

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Der Lateinunterricht soll zwei Aufgabenschwerpunkte integrieren:

- Vermittlung von Inhalten, die Europa auf der Grundlage der griechisch-römischen Kultur und Geisteswelt geprägt haben. Die Auseinandersetzung mit ihnen soll ein rezeptiv-reflektorischer, identitätsstiftender Prozess sein.
- Spracherwerb und sprachbezogene Aspekte: Sachgemäßes Umgehen mit (Original-) Texten, ihre Übersetzung in gutes (zu den verschiedenen Textsorten passendes) Deutsch und ihre Interpretation (dem jeweiligen Kenntnisstand der Schülerinnen und Schüler entsprechend) sollen produktiven Charakter haben.

Dabei sollen das allgemeine Sprachverständnis und die individuelle Sprachkompetenz in der Muttersprache gefördert und positive Auswirkungen beim Erlernen weiterer Fremdsprachen erzielt werden.

Schließlich soll durch die Reflexion über sprachliche Phänomene die Entwicklung des logischen und abstrakten Denkens positiv beeinflusst werden.

Die Vermittlung eines Grund- und Kulturwortschatzes, eines wesentlichen Grammatikwissens und eines kulturkundlichen Hintergrundwissens, das den Kenntnisstand und das Interesse der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt, soll zu einer tragfähigen Basis sprachlich-inhaltlicher Natur als Grundlage für die Originallektüre führen.

Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung:

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Der Unterricht in Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung beschäftigt sich mit Vergangenheit, Gegenwart und Zukunftsperspektiven. Er leistet somit einen wichtigen Beitrag zur Orientierung der Schülerinnen und Schüler in Zeit und Raum, zur Identitätsfindung in einer pluralistisch verfassten Gesellschaft sowie zur Entwicklung selbständigen Denkens und Handelns. Kontroverse Interessen in Geschichte und Politik sind im Unterricht ebenso kontrovers darzustellen. Lehrkräfte haben darauf zu achten, dass Schülerinnen und Schüler eine kritisch-abwägende Distanz aufrechterhalten können. Der Vermittlung von historischen und politischen Kompetenzen ist besondere Beachtung zu schenken. Das Kennenlernen

verschiedener Modelle menschlichen Zusammenlebens in Vergangenheit und Gegenwart soll zu Verständnis der eigenen Situation und Toleranz gegenüber dem Anderen führen.

Grundbereiche und Dimensionen:

Der Unterricht soll sich mit folgenden Grundbereichen der Geschichte, Sozialkunde und Politischen Bildung beschäftigen: Macht und Herrschaft, Gesellschaft und Individuum, Wirtschaft, Kultur und Religion. Im besonderen Maße ist hierbei von der Erlebnis- und Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler auszugehen. Im Bereich des historischen Lernens stellen ua. Neue Kulturgeschichte/Geschlechtergeschichte, Umweltgeschichte oder Globalgeschichte gleichberechtigte Zugänge dar. Im Bereich des politischen Lernens sind Themen aus der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler (Schuldemokratie, Medien, Konsum, Migrationserfahrungen, Lebenswegentscheidungen etc.) aufzugreifen.

Themenwahl:

Für die Bearbeitung der historischen, sozialkundlichen und politischen Gegenwartsfragen, die auch die Interessen der Schüler und Schülerinnen berücksichtigen sollen, sind chronologische Zugänge (ua. Längs- und Querschnitte) oder Formen exemplarischen Lernens zu wählen.

Global - kontinental - national - regional – lokal

Der Unterricht soll Einblick in die Geschichte und Politik unterschiedlicher räumlicher Dimensionen sowie ihrer Vernetzungen geben, um die Herausbildung einer reflektierten und (selbst) reflexiven Identität zu ermöglichen. Dabei sind besonders Interkulturelles und Globales Lernen in den Unterricht mit ein zu beziehen.

Gegenwartsbezug

Der Unterricht soll Einsichten in die Pluralität von politischen Leitbildern vermitteln. Durch die Auseinandersetzung mit Feldern wie Autorität und Macht, privat und öffentlich, Gemeinwohl und Gerechtigkeit, Krieg - Frieden, Diktatur und Demokratie etc. soll ein wichtiger Beitrag zur Erziehung zu Demokratie und Rechtsstaatlichkeit geleistet werden. Ideologiekritische Haltung und Toleranz, Verständnisbereitschaft und Friedenswille sind wichtige Voraussetzungen für politisches Handeln.

Historische und politische Einsichten

Verstehen historischer und politischer Handlungsweisen im Kontext der jeweiligen Zeit und Aufbau eines reflektierten und (selbst) reflexiven historischen und politischen Bewusstseins.

Gewinnen einer differenzierten Betrachtungsweise durch Begegnungen mit dem räumlich, kulturell und zeitlich Anderen.

Erklären gegenwärtiger wirtschaftlicher, gesellschaftlicher, politischer und kultureller Phänomene, z.B. aus der historischen Entwicklung.

Bewusstmachen der vielfältigen Ursachen historischer und politischer Ereignisse und Verläufe sowie der verschiedenen Möglichkeiten ihrer Deutung.

Schulung multiperspektivischer Betrachtungsweise als Bestandteil eines kritischen historischen und politischen Bewusstseins.

Geographie und Wirtschaftskunde:

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Im Mittelpunkt von Geographie und Wirtschaftskunde steht der Mensch. Seine Aktivitäten und Entscheidungen in allen Lebensbereichen haben immer auch raumstrukturelle Grundlagen und Auswirkungen. Diese räumlichen Aspekte menschlichen Handelns sind Gegenstand des Unterrichts. Besonders thematisiert werden solche Vernetzungen am Beispiel der Wirtschaft, deren allgemeine Grundlagen zu erarbeiten sind. Es bieten sich vielfältige Ansätze fächerverbindenden Arbeitens an. Neben der bewussten Wahrnehmung wird die Beschreibung sowie die Erklärung von Sachverhalten, Zusammenhängen und Entwicklungen des menschlichen Handelns angestrebt. Geographie und Wirtschaftskunde soll Schülerinnen und Schülern helfen, im privaten, beruflichen und öffentlichen Bereich verantwortungsbewusst und tolerant zu handeln.

Im Geographie-und-Wirtschaftskunde-Unterricht der 1. bis 4. Klasse wird angestrebt:

- Aufbau von Orientierungs- und Bezugssystemen mit Hilfe fachbezogener Arbeitsmittel und Arbeitstechniken, um Wissen selbstständig erwerben, einordnen und umsetzen zu können.
- Bewusstes Wahrnehmen der räumlichen Strukturiertheit der Umwelt.
- Einsichten in Vorgänge der Raumentwicklung gewinnen, um Fragen der Raumnutzung und Raumordnung unter Beachtung von Ökonomie und Ökologie zu verstehen.
- Einblick in unterschiedliche Wirtschafts- und Gesellschaftssysteme gewinnen, um sich mit aktuellen und zukünftigen politischen Fragen auseinander zu setzen sowie demokratisch und tolerant handeln zu können.
- Die raumdifferenzierende Betrachtungsweise in anderen Bereichen anwenden sowie Kenntnisse und Einsichten aus anderen Unterrichtsgegenständen heranziehen können.

Mathematik:

Sofern Geometrisches Zeichnen nicht als eigener Unterrichtsgegenstand geführt wird, sind im Unterricht von Mathematik die Grundzüge des Unterrichtsgegenstandes Geometrisches Zeichnen zu vermitteln.

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- in den verschiedenen Bereichen des Mathematikunterrichts Handlungen und Begriffe nach Möglichkeit mit vielfältigen Vorstellungen verbinden und somit Mathematik als beziehungsreichen Tätigkeitsbereich erleben;
- mathematisches Können und Wissen aus verschiedenen Bereichen ihrer Erlebnis- und Wissenswelt nutzen sowie durch Verwenden von Informationsquellen weiterentwickeln. Das Bilden mathematischer Modelle und das Erkennen ihrer Grenzen soll zu einem

- verantwortungsvollen Umgang mit Aussagen führen, die mittels mathematischer Methoden entstanden sind;
- durch Reflektieren mathematischen Handelns und Wissens Einblicke in Zusammenhänge gewinnen und Begriffe bilden;
 - in Verfolgung entsprechender Lernziele produktives geistiges Arbeiten, Argumentieren und exaktes Arbeiten, kritisches Denken, Darstellen und Interpretieren als mathematische Grundtätigkeiten durchführen, wobei sie dazu hingeführt werden sollen, Lernprozesse selbstständig zu gestalten;
 - durch das Benutzen entsprechender Arbeitstechniken, Lernstrategien und heuristischer Methoden Lösungswege und -schritte bei Aufgaben und Problemstellungen planen und in der Durchführung erproben;
 - verschiedene Technologien (z.B. Computer) einsetzen können.

Unterrichtsziele und Unterrichtsinhalte:

Die Schülerinnen und Schüler sollen durch Erwerb und Nutzung grundlegender Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten Einsichten in die Gebiete Arithmetik, elementare Algebra und Geometrie gewinnen.

- Arithmetik: Mit rationalen Zahlen rechnen, Rechenergebnisse abschätzen, elektronische Hilfsmittel benutzen können, Gesetzmäßigkeiten des Rechnens kennen und anwenden können.
- Elementare Algebra: Variablen als Mittel zum Beschreiben von Sachverhalten, insbesondere von Gesetzmäßigkeiten und funktionalen Beziehungen, und zum Lösen von Problemen verwenden können; algebraische Ausdrücke und Formeln bzw. Gleichungen umformen können.
- Geometrie: Mit grundlegenden geometrischen Objekten und mit Beziehungen zwischen diesen Objekten vertraut werden, zeichnerische Darstellungen von ebenen und räumlichen Gebilden anfertigen können, räumliches Vorstellungsvermögen entwickeln und Längen-, Flächen- und Volumsberechnungen durchführen können, geeignete Sachverhalte geometrisch darstellen und umgekehrt solche Darstellungen deuten können.

Folgende mathematische Grundtätigkeiten sind zu entwickeln:

- Produktives geistiges Arbeiten, insbesondere: Kombinieren vertrauter Methoden; Analysieren von Problemen, Begründungen, Darstellungen, mathematischen Objekten; Anwenden bekannter Verfahren, auch in teilweise neuartigen Situationen; Abstrahieren und Konkretisieren; Verallgemeinern und Spezialisieren.
- Argumentieren und exaktes Arbeiten, insbesondere: präzises Beschreiben von Sachverhalten, Eigenschaften und Begriffen (Definieren); Arbeiten unter bewusster Verwendung von Regeln;

Begründen (Beweisen); Arbeiten mit logischen Schlussweisen;

Rechtfertigen von Entscheidungen (etwa der Wahl eines Lösungsweges oder einer Darstellungsform).

- Kritisches Denken, insbesondere: Überprüfen von Vermutungen;

Überprüfen von Ergebnissen; Erkennen von Unzulänglichkeiten mathematischer Modelle; Erkennen von Mängeln in Darstellungen oder Begründungen; Überlegen von Bedeutungen mathematischer Methoden und Denkweisen; Überlegen der Bedeutung des Mathematikunterrichts für die eigene Person.

- Darstellen und Interpretieren, insbesondere: verbales, formales oder graphisches Darstellen von Sachverhalten;

geometrisch-zeichnerisches Darstellen von Objekten; Finden und Interpretieren graphischer Darstellungen; Erstellen und Interpretieren von mathematischen Modellen außermathematischer Sachverhalte.

Geometrisches Zeichnen:

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

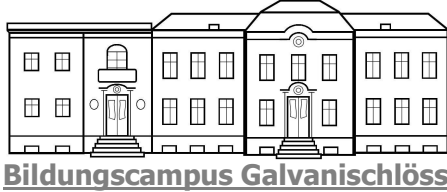
- Richtige Handhabung und Wartung fachspezifischer Werkzeuge, jeweils in Abstimmung mit der Aufgabenstellung;
- Informationsgewinn durch geeignete Ausfertigung graphischer Arbeiten;
- Erkennen von Strukturen und Eigenschaften geometrischer Objekte;
- Erkennen geometrischer Grundfiguren in größeren Zusammenhängen;
- Entwickeln von Objekten durch Transformieren und Modellieren;
- Anwenden geometrischer Grundkenntnisse auf naturwissenschaftliche und technische Problemstellungen;
- Erkennen und Verwenden der Geometrie als Sprache; Einsetzen von Handskizzen als Hilfsmittel bei der Entwurfsarbeit, aber auch als selbstständige Darstellungsform;
- Anwendung geeigneter Abbildungsverfahren;
- Interpretation und Weiterentwicklung geometrischer Darstellungen;
- Anwendung geeigneter Unterrichtsoftware (2D-Systeme, 3D-Systeme).

Biologie und Umweltkunde:

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Der Unterrichtsgegenstand Biologie und Umweltkunde hat von der 1. bis zur 4. Klasse die Beschäftigung mit den Themenbereichen Mensch und Gesundheit, Tiere und Pflanzen sowie Ökologie und Umwelt zum Schwerpunkt. In allen vier Klassen dienen diese drei Bereiche zur Strukturierung der Unterrichtsinhalte.

Der Unterricht ist so zu konzipieren, dass die folgenden Ziele realisiert werden können:



- Die Schülerinnen und Schüler sollen zentrale biologische Erkenntnisse gewinnen, Prinzipien, Zusammenhänge, Kreisläufe und Abhängigkeiten sehen lernen und Verständnis für biologische bzw. naturwissenschaftliche Denk- und Arbeitsweisen erwerben.
- Die Schülerinnen und Schüler sollen Verständnis für den eigenen Körper erwerben, das sie zu einem verantwortungsvollen Umgang mit sich selbst befähigt (Akzeptanz des eigenen Körpers, der eigenen Sexualität; Gesundheitsförderung).
- Die Schülerinnen und Schüler sollen die Abhängigkeit der Menschen von Natur und Umwelt begreifen und Wissen, Fähigkeiten/Fertigkeiten erwerben, die sie für einen umweltbewussten, nachhaltigen Umgang mit unseren Lebensgrundlagen motivieren und befähigen (ökologische Handlungskompetenz).
- Die Schülerinnen und Schüler sollen ein biologisches "Grundverständnis" erwerben, welches sie bei ihrer zukünftigen Partizipation an gesellschaftlichen Entscheidungen unterstützen kann. Werte und Normen, Fragen der Verantwortung bei der Anwendung naturwissenschaftlicher bzw. biologischer Erkenntnisse sollen thematisiert werden.
- Die Schülerinnen und Schüler sollen positive Emotionen für Natur und Umwelt entwickeln.
- Personale und soziale Kompetenzen wie Kommunikationsfähigkeit, Kooperation, Konflikt- und Teamfähigkeit, emotionale Intelligenz sollen erworben bzw. gefördert werden.

Chemie:

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Der Chemieunterricht dient einerseits dazu, die Schülerinnen und Schüler mit dem Wissen und den Grundfähigkeiten zur Bewältigung stofflicher Alltags-, Freizeit-, Lebens- und Berufsphänomene auszustatten und hat andererseits die Aufgabe, die gesellschaftliche Erziehung im Bereich von Natur und Materie vorzunehmen.

Die Aufgabe des Chemieunterrichts ist es daher, die Schülerinnen und Schüler, ausgehend von deren Erfahrungsbereich und unter Berücksichtigung regionaler Besonderheiten, zu einem chemisch-naturwissenschaftlichen Denken hinzuführen. Dies geschieht durch:

- bewusstes Beobachten chemischer Vorgänge;
- Kennenlernen chemischer Prinzipien und Arbeitstechniken auch anhand selbst durchgeführter Experimente;
- Schulung des einfachen Modelldenkens unter Einbeziehung vorhandener Schülervorstellungen;
- Erfassung der Zusammenhänge zwischen Mikrokosmos und alltäglichem Erfahrungsbereich;
- Verstehen der Bedeutung der Chemie für alle Lebensformen und Lebensvorgänge.

Der Chemieunterricht hat weiters die Aufgabe, die Schülerinnen und Schüler in die Lage zu versetzen, die volkswirtschaftliche und gesellschaftliche Bedeutung von Chemie und Technik altersgemäß einzuschätzen sowie auf die Berufs- und Arbeitswelt vorzubereiten.

Dies geschieht durch:

- Hinführen zu einem Verständnis für Stoffkreisläufe, für die Wechselbeziehung Ökonomie - Ökologie und damit zu umweltbewusstem Handeln sowie zu Energie- und Rohstoffsparen;
- Kritische Auseinandersetzung mit den Gefahren der Anwendung naturwissenschaftlicher Erkenntnisse sowie mit technikfeindlichen und unwissenschaftlichen Vorurteilen.

Ferner soll der Chemieunterricht im Sinne der Persönlichkeitsentwicklung das Bewusstsein für Eigenverantwortung fördern und zu mündigem Freizeit- und Konsumverhalten führen. Dies geschieht durch:

- Erziehung zu Team-, Kommunikations- und Solidarfähigkeit sowie Erziehung zu Genauigkeit, Sorgfalt und Verantwortung;
- Förderung der Gesundheitserziehung, des Zivilschutzgedankens sowie des sicherheitsbewussten Handelns.

Physik:

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Ausgehend von fachspezifischen Aspekten wird die enge Verflechtung der Physik mit anderen Naturwissenschaften bearbeitet: Der Unterrichtsgegenstand trägt zu allen Bildungsbereichen bei und soll sich keinesfalls nur auf die Darstellung physikalischer Inhalte beschränken.

Der Unterricht hat das Ziel, den Schülerinnen und Schülern das Modelldenken der Physik (Realwelt - Modell - Modelleigenschaften - Realwelt) zu vermitteln und physikalisches Wissen in größere Zusammenhänge zu stellen.

Dies geschieht durch:

- bewusstes Beobachten physikalischer Vorgänge;
- Verstehen und altersgemäßes Anwenden von typischen Denk- und Arbeitsweisen der Physik;
- Erkennen von Gültigkeitsgrenzen physikalischer Gesetzmäßigkeiten in alltagsbezogenen Situationen;
- eigenständige und handlungsorientierte Auseinandersetzung mit Problemen aus dem Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler nach Möglichkeit ausgehend von Schülerexperimenten;
- Entwickeln von Erklärungsversuchen beziehungsweise Modellvorstellungen und deren Anwendungen bei physikalischen Vorgängen in Natur und Technik.

Außerdem hat der Physikunterricht den Schülerinnen und Schülern in Verbindung mit anderen Unterrichtsgegenständen die Vielschichtigkeit des Umweltbegriffes bewusst zu machen. Dadurch soll eine bessere Orientierung in der Umwelt und entsprechend verantwortungsbewusstes Handeln erreicht werden.

Dies geschieht durch:

- Erkennen der kulturellen und wirtschaftlichen Bedeutung der Physik;
- Erkennen von Gefahren, die durch die Anwendung naturwissenschaftlich-technischer Erkenntnisse verursacht werden, und Auseinandersetzung mit problemadäquaten Maßnahmen zur Minimierung (Unfallverhütung, Verkehrserziehung, Strahlenschutz, Zivilschutz, Friedenserziehung ...);
- Einsicht gewinnen in die Bedeutung technischer Entwicklungen für Gesellschaft und Umwelt;
- Einblicke gewinnen in die Berufs- und Arbeitswelt.

Auf Beiträge österreichischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Forscherinnen und Forscher, Technikerinnen und Techniker sowie Erfinderinnen und Erfinder ist besonders einzugehen.

Musikerziehung:

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Der Musikunterricht soll einen selbstständigen, weiterführenden Umgang mit Musik unter Beachtung altersspezifischer Voraussetzungen auf der Basis von Handlungsorientiertheit, Aktualität, kultureller Tradition und Lebensnähe vermitteln. Dies soll in der aktiven Auseinandersetzung mit möglichst vielen musikalischen Bereichen, Epochen und Ausdrucksformen erfolgen. Dabei sollen ästhetische Wahrnehmungsfähigkeit, Vorstellungskraft, Ausdrucksfähigkeit und Fantasie der Schülerinnen und Schüler eine Erweiterung und Differenzierung erfahren.

Ausgehend von den Vorkenntnissen der Schülerinnen und Schüler sind deren musikalische Fertigkeiten systematisch und aufbauend weiterzuentwickeln. Dabei soll im Laufe der vier Unterrichtsjahre ein Repertoire an Liedern, Tänzen und Hörbeispielen entwickelt und gefestigt werden. Durch die Beschäftigung mit Musik sollen Konzentrationsfähigkeit, Leistungsbereitschaft, Selbstdisziplin, Teamfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit und Toleranz gefördert werden.

Die Vernetzung von Musik und Lebenswelt und die gesellschaftliche Bedeutung von Musik sollen - auch mit Hilfe von fächerübergreifendem Unterricht - erkannt werden. Dazu gehört auch das Erfahren und das Wissen um die psychischen, physischen, sozialen, manipulierenden und therapeutischen Wirkungen von Musik und deren Nutzung.

Kritikfähigkeit und Bewertung musikalischen Geschehens und künstlerischer Leistungen sollen unter Anwendung fachkundiger Äußerung geschult werden. Musik soll als Faktor individueller Lebensgestaltung sowie als Möglichkeit für die eigene Berufswahl erkannt werden. In die Wechselwirkungen von Musik und Wirtschaft soll anhand regionaler und überregionaler Gegebenheiten Einsicht gewonnen werden.

Besonderer Wert ist auf die Bewusstmachung der musikalischen Identität Österreichs im historischen, regionalen und internationalen Kontext zu legen.

Bildnerische Erziehung:

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Der Unterrichtsgegenstand Bildnerische Erziehung stellt sich die Aufgabe, grundlegende Erfahrungen in visueller Kommunikation und Gestaltung zu vermitteln und Zugänge zu den Bereichen bildende Kunst, visuelle Medien, Umweltgestaltung und Alltagsästhetik zu erschließen.

Komplexe Lernsituationen, in denen sich Anschauung und Reflexion mit der eigenen bildnerischen Tätigkeit verbinden, sollen mit den für ästhetische Gestaltungsprozesse charakteristischen offenen Problemstellungen die Voraussetzungen für ein Lernen mit allen Sinnen und die Vernetzung sinnlicher und kognitiver Erkenntnisse schaffen. Auf dieser Grundlage sollen Wahrnehmungs-, Kommunikations- und Erlebnisfähigkeit gesteigert und Vorstellungskraft, Fantasie, individueller Ausdruck und Gestaltungsvermögen entwickelt werden.

Die eigene Gestaltungsarbeit soll Einsichten in die Zusammenhänge von Produkt und Prozess ermöglichen, technische und handwerkliche Grundlagen vermitteln und Offenheit, Experimentierfreudigkeit, Flexibilität und Beharrlichkeit als wichtige Voraussetzungen für kreatives Gestalten erlebbar machen.

Die Ergänzung und Relativierung der subjektiven Erfahrungen durch grundlegendes Sachwissen zielt auf Erweiterung der Wahrnehmungs-, Erkenntnis- und Handlungsqualitäten im visuellen Bereich. Neben der Entwicklung persönlicher Erlebnisfähigkeit und Freude an bildender Kunst sollen auch verstandesmäßige Zugänge eröffnet und das reflektorische und kritische Potenzial von Kunstwerken in altersgemäßer Form bewusst gemacht werden. In gleicher Weise soll eine sachliche Basis für die kreative und verantwortungsbewusste Nutzung der neuen Medien und das persönliche Engagement in Fragen der Umweltgestaltung gelegt werden.

Die Lernchancen des Faches reichen über fachspezifische Kenntnisse und Fertigkeiten hinaus. Die mit der eigenständigen Gestaltungsarbeit verbundene Selbsterfahrung, die Förderung der Kreativität, der Handlungsbereitschaft und der Freude am eigenen Tun können ebenso wie die Wertschätzung ästhetischer Vielfalt und die Entwicklung kulturellen Bewusstseins und

kultureller Toleranz wichtige Beiträge zur Persönlichkeitsbildung und zur Wahrnehmung sozialer Verantwortung leisten.

Technisches und Textiles Werken:

Der Unterrichtsgegenstand Technisches und textiles Werken setzt sich aus zwei Teilen zusammen. Diese können – unter Berücksichtigung der Qualifikation der eingesetzten Lehrkräfte – im gleichmäßigen Wechsel innerhalb eines Schuljahres geführt werden. Eigentliches Ziel ist es allerdings, technisches und textiles Werken miteinander verbunden zu unterrichten, unter Einbeziehung von projektorientiertem, fächerübergreifendem Unterricht, offenen Lernformen u.Ä. Diese Unterrichtsformen bieten die Möglichkeit, technisches und textiles Werken nicht als Gegensatz aufzufassen, sondern die Inhalte aufeinander abzustimmen, Schnittpunkte von technischem und textilem Werken zu nützen, um Neues zu entwickeln. Durch die Verbindung von technischem und textilem Werken mit einer entsprechenden Gewichtung der Lehrplaninhalte können in Abstimmung mit anderen Gegenständen innovative Zugänge entstehen.

Die Verknüpfung der beiden Teile ermöglicht auch, dass sogenannte männliche und weibliche Tätigkeiten gleichermaßen Platz finden und ein Diskurs über geschlechterstereotype Zuweisungen sowie Chancen und Möglichkeiten, diese aufzubrechen, geführt werden kann. Eine – allerdings nur kurzzeitige! – Einrichtung von geschlechtshomogenen Gruppen kann Raum schaffen, um an einem veränderten Rollenbild zu arbeiten und um die Schwellenangst vor geschlechtsuntypischen Tätigkeiten abzubauen.

Damit eröffnen sich für Burschen und Mädchen neue Chancen: die gleichwertige technische und gestalterische Kompetenzentwicklung für beide Geschlechter und damit auch eine Erweiterung der beruflichen Perspektiven. Berufsorientierung hat einen hohen Stellenwert in der Neuen Mittelschule, und dem Werkunterricht fällt hier eine zentrale Rolle zu. Werken kann durch das Aufbrechen der Trennung von textilem und technischem Werken, durch Zusammenarbeit mit Betrieben, durch Vermittlung von Arbeitsprozessen usw. einen verstärkten Bezug zur Arbeitswelt herstellen und auch einen Beitrag zum Abbau der segregierten Ausbildungs- und Berufswahl leisten.

Teil „Technisches Werken“

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Durch die Auseinandersetzung mit den Sachbereichen „Gebaute Umwelt“, „Technik“ und „Produktgestaltung/Design“ sollen die Schülerinnen und Schüler befähigt werden, das Leben in einer hochtechnisierten Welt in ökologischer, ökonomischer und sozialer Hinsicht zu bewältigen. Dazu soll Technisches Werken durch entdeckendes, problemlösendes und handelndes Lernen beitragen. Dabei sind neben der Schwerpunktsetzung auf technische Aspekte auch Elemente des textilen Bereiches zu beachten.

Entwicklung und Anwendung von Strategien zum Erkennen und Lösen von technischen und gestalterischen Problemen:

Einsichten gewinnen in Zusammenhänge von Ursache und Wirkung bei technischen Sachverhalten; Förderung von Kreativität und Innovationsfähigkeit durch systematisches und divergierendes Denken; eigenständige Durchführung von Problemlösungs- und Gestaltungsprozessen; ökonomisches Organisieren von Herstellungsprozessen.

Entwicklung von Fähigkeiten und Fertigkeiten durch die Umsetzung kognitiver Lernprozesse in Produkte und Ergebnisse:

Fähigkeiten und Begabungen entwickeln zur Lebens- und Freizeitgestaltung; Sicherheitsbewusstsein aufbauen und werkgerechten Einsatz von Maschinen und Werkzeugen kennen lernen; genaue und materialgerechte Verarbeitung von Werkstoffen nach funktionalen und gestalterischen Kriterien; Einblicke in die Berufs- und Arbeitswelt als wichtigen Beitrag zur Berufsorientierung gewinnen.

Entwicklung von Kompetenzen durch Sammeln von Erfahrungen aus der praktischen Arbeit: Steigerung der Sensibilität durch sinnliches Erleben beim Verarbeiten verschiedener Werkstoffe; Entwicklung von Zielstrebigkeit und Konsequenz beim Lösen gestellter Aufgaben; Entwicklung von kritischer Selbsteinschätzung, Frustrationstoleranz und Kritikfähigkeit als Grundlage für Entscheidungsfindungen; Erwerb von Urteilsvermögen und Qualitätsbewusstsein bei der Bewertung von Produkten.

Ermöglichen von sozialen Erfahrungen und Hinführen zu verantwortungsvollem Handeln für eine menschengerechte Umweltgestaltung:

Kooperationsbereitschaft und Teamfähigkeit bei Planungs- und Herstellungsprozessen aufbauen; Mitgestaltung des gemeinschaftlichen Lebensraumes; Gesundheitsaspekte bei der Auswahl von Materialien und Technologien bei baubiologischen und ökologischen Überlegungen berücksichtigen.

Teil „Textiles Werken“

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Der Textilunterricht soll die Tätigkeitsbereiche Kleiden, Wohnen, Gestalten, Arbeiten bzw. Produzieren und Konsumieren erschließen. Auf Grund der gesellschaftlichen Bedeutung dieser Bereiche trägt der Unterrichtsgegenstand Textiles Werken zu wichtigen Grundanliegen unserer Kultur bei.

Der Unterricht hat das Ziel, alle Schülerinnen und Schüler auf die Bewältigung der in diesen Bereichen auftretenden Alltagssituationen vorzubereiten und sie zu befähigen, diese selbstständig, kritisch und kreativ zu meistern. Dabei sind neben der Schwerpunktsetzung im textilen Bereich auch technische Aspekte zu beachten.

Die handlungsorientierte Methode des Faches soll die Vernetzung links- und rechtssphäriger Fähigkeiten, also intellektuellen Faktenwissens und vernetzt-konzeptuellen Denkens, ermöglichen. Auf Grund des lebenspraktischen Bezuges des Faches sollen Qualifikationen vermittelt werden, die es den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, an der aktiven, kritischen und kreativen Gestaltung ihrer Umwelt teilzunehmen, Teamfähigkeit, Genauigkeit, Konzentration und Ausdauer zu schulen und dabei Wege zur Selbstverwirklichung zu finden. Dem Interesse der Schüler und Schülerinnen am Experimentieren mit textilen Materialien und Arbeitstechniken, an der spontanen Gestaltungsfreude, an der eigenen sowie an der Kleidung der Mitmenschen, am Verkleiden und am Spielen sollen entsprechende Freiräume zur Entfaltung schöpferischer Fähigkeiten gewährt werden.

Folgende Kompetenzen sollen vermittelt werden:

- Fähigkeiten zur Informationsbeschaffung auf dem Textilsektor, zur Feststellung eigener Bedürfnisse, zur individuellen Auswahl von Textilien, zur nonverbalen Kommunikation und zum kritischen Konsumverhalten.

Das kann unter anderem erreicht werden durch:

- Entwicklung emotionaler, imaginativer und manueller Fähigkeiten;
- Entwicklung der Sensibilität für Farbe, Musterung, Kontrast, Material, Form, Proportion;
- Entfaltung der subjektiven Kulturfähigkeit in den Bereichen Kleidung und Wohnen;
- Aufbau eines Problembewusstseins für gesellschaftliche und psychologische Zwänge und für die Komplexität technisch-ökonomischer Zusammenhänge;
- Erleben von eigenen Werthaltungen und Wertentscheidungen, Begründung von Werturteilen;
- Fertigkeiten in den textilen Grundtechniken unter Berücksichtigung funktionaler, soziologischer, ökologischer und ökonomischer Gesichtspunkte in den Bereichen Kleidung - Mode, Raumgestaltung - Wohnen, Produktgestaltung - Produktanalyse;
- Kenntnisse der Eigenschaften, Einsatzmöglichkeiten und Gestaltungskriterien textiler Materialien sowie Kenntnisse bezüglich textilen Kulturgutes der eigenen und anderer Kulturen.

Bewegung und Sport:

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Der Unterrichtsgegenstand Bewegung und Sport soll gleichrangig zur Entwicklung der Sach-, Selbst- und Sozialkompetenz beitragen: durch vielseitiges Bewegungskönnen und vielfältige Bewegungserfahrung; verantwortungsbewusstes Bewegungshandeln; handlungsleitendes und wertbezogenes Wissen; Wahrnehmungsfähigkeit für den eigenen Körper und das eigene Bewegungsverhalten; Selbstvertrauen; Entfaltung von Leistungsbereitschaft, Spielgesinnung, Kreativität, Bewegungsfreude und Gesundheitsbewusstsein; Umgang mit Geschlechterrollen im Sport und Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Interessen und Bedürfnisse;

partnerschaftliches Handeln; Übernehmen von Aufgaben; Teamfähigkeit; Durchsetzungsvermögen unter Beachtung fairen Handelns; Regelbewusstsein und interkulturelles Verständnis.

Im Mittelpunkt stehen:

- Förderung der Entwicklung durch ausreichende und vielfältige motorische Aktivität.
- Erwerb eines grundlegenden und vielseitigen Bewegungskönnens und das Entdecken von Vorlieben für bestimmte Bewegungsformen und deren Einbeziehung in den persönlichen Lebensstil.
- Entfaltung von Freude an der Bewegung. Entwicklung von Bewegungskönnen, Leistungsvermögen und der Fähigkeit zum Spielen und Gestalten.
- Aufbau einer bewegungsorientierten, gesundheitsbewussten und gegenüber der Umwelt und Mitwelt verantwortlichen Lebensführung sowie einer lebenslangen Bewegungsbereitschaft.

Die Ziele sind:

- Ausbildung und Weiterentwicklung der konditionellen und koordinativen Grundlagen des Bewegungshandelns, Verbesserung der individuellen Leistungsfähigkeit.
- Erwerb eines grundlegenden und vielseitigen Bewegungskönnens und das Schaffen von Möglichkeiten zum Entdecken von Vorlieben für bestimmte Bewegungsformen und deren Einbeziehung in den persönlichen Lebensstil.
- Vielfältige Körper- und Bewegungserfahrungen in unterschiedlichen Situationen und Räumen, besonders auch in erlebnishaften und naturnahen Bewegungstätigkeiten.
- Befähigung zum Bewegungshandeln sowohl in Kooperation als auch in Konkurrenz und Befähigung zum Umgehen mit Konflikten.
- Kritisch-konstruktive Auseinandersetzung (Handeln und Wissen) mit Phänomenen der Bewegungskultur, besonders mit solchen der jeweiligen Trendsportarten, sowie mit Normen und Werten des Sports.

Ernährung und Haushalt:

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Der Unterricht in Ernährung und Haushalt soll zur Bewältigung von Aufgaben im privaten Haushalt befähigen, wobei der Haushalt in seiner Gesamtheit als Versorgungs-, Wirtschafts- und Sozialbereich zu sehen ist.

Ernährung und Haushalt ist ein themenzentrierter und handlungsorientierter Unterrichtsgegenstand und soll Entscheidungsgrundlagen für die Förderung des seelischen, körperlichen, sozialen und ökologischen Wohlbefindens anbieten.

Die Zusammenhänge zwischen Alltagsgestaltung und Lebensqualität sollen aufgezeigt werden, wobei Gesundheitserhaltung in allen Fragen der Lebensgestaltung ein zentrales Anliegen sein muss. Das Erkennen der Leistungen privater Haushalte für die Gemeinschaft soll

zur Aufwertung von im Haushalt erbrachter Arbeit beitragen und die Notwendigkeit partnerschaftlicher Arbeitsteilung begründen.

Das Bewusstsein, dass dem Leben im Haushalt unterschiedliche Wert- und Normvorstellungen zu Grunde liegen, soll zu aufgeschlossenem, tolerantem Umgang miteinander sowie im multikulturellen Umfeld führen.

Im Themenbereich Ernährung und Gesundheit sollen die Schülerinnen und Schüler befähigt werden, sich für eine der Gesundheit dienliche Ernährungsweise entscheiden zu können.

Im Themenbereich Haushalt und Gesellschaft soll die politische, soziale, kulturelle, ökonomische und ökologische Bedeutung privater Haushalte für die Gesellschaft erkannt werden.

Der Themenbereich Verbraucherbildung und Gesundheit soll zu einem gesundheitlich, ökologisch und ökonomisch orientierten Umgang mit Ressourcen im Haushalt (physische und psychische Arbeitskraft, Zeit, natürliche Ressourcen, Geld und Güter) führen.

Der Themenbereich Lebensgestaltung und Gesundheit soll die Erarbeitung eines gesundheits- und sozialverträglichen Lebensstilkonzepts unterstützen.

Verbindliche Übung Berufsorientierung:

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Berufsorientierung findet viele Ansatzpunkte in den anderen Unterrichtsgegenständen, verfolgt jedoch darüberhinausgehende, eigenständige Ziele.

Der Unterricht in Berufsorientierung strebt die Entscheidungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler an und soll zwei Hauptkomponenten integrieren: Ichstärke (Selbstkompetenz) und Wissen um die bzw. Auseinandersetzung mit der Berufswelt (Sach- und Methodenkompetenz). Sozialkompetenz gewinnt steigende Bedeutung in der Berufswelt: Sie soll sowohl Gegenstand der Untersuchung als auch der Einübung im Rahmen der Berufsorientierung sein.

Somit soll ein wesentlicher Beitrag zur Persönlichkeitsbildung der Schülerinnen und Schüler geleistet werden. Die Entwicklung und Stärkung von Hoffnung, Wille, Entscheidungsfähigkeit, Zielstrebigkeit, Tüchtigkeit, Leistungsbereitschaft, Durchhaltevermögen und Beziehungsfähigkeit soll dabei im Mittelpunkt stehen.

Berufsorientierung bietet auch Gelegenheit, traditionelle Einstellungen und Vorurteile im Hinblick auf Berufs- und Bildungswege zu überprüfen, und zielt darauf ab, den Raum möglicher Berufs- und Bildungsentscheidungen, insbesondere für Schülerinnen, zu erweitern.

Ergänzungen aus dem Lehrplan der Allgemeinen Sonderschule

Aufgabe der Allgemeinen Sonderschule ist es, unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Voraussetzungen, Selbstvertrauen und Kontaktbereitschaft zu stärken und grundlegende Arbeitshaltungen aufzubauen. In der Oberstufe sollen Grundlagen für eine selbständige Lebensbewältigung besonders im Hinblick auf eine spätere berufliche Eingliederung geschaffen werden, wobei die grundlegende Bildung fachspezifisch ausgeweitet wird

Sachunterricht

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Der Sachunterricht soll die Schülerinnen und Schüler befähigen, ihre unmittelbare und mittelbare Lebenswirklichkeit zu erschließen.

In diesem Sinne hat der Sachunterricht die Aufgabe, an entsprechenden Beispielen die vielseitige Betrachtungsweise der Wirklichkeit sowie die Stellung des Menschen - insbesondere die der Schülerin bzw. des Schülers - in dieser Wirklichkeit bewusst zu machen.

Ein kindgemäßer, gleichzeitig aber auch sachgerechter Unterricht führt die Schülerinnen und Schüler allmählich zu einem differenzierten Betrachten und Verstehen ihrer Lebenswelt und befähigt sie damit zu bewusstem und eigenständigem Handeln.

Im Sachunterricht sollen die Schülerinnen und Schüler Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie Kenntnisse, Einsichten und Einstellungen erwerben, die zur eigenständigen Auseinandersetzung mit der Lebenswirklichkeit und zu selbstständigem Wissenserwerb führen.

Der Unterrichtsgegenstand Sachunterricht ist in folgende Erfahrungs- und Lernbereiche gegliedert:

- Gemeinschaft und soziale Beziehungen
- Raumorientierung
- Zeitorientierung
- Wirtschaftsorientierung
- Naturwissenschaftliche Zusammenhänge

Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Der Unterricht in Geschichte und Sozialkunde/ Politische Bildung beschäftigt sich mit Vergangenheit, Gegenwart und Zukunftsperspektiven. Er leistet somit einen wichtigen Beitrag zur Orientierung der Schülerinnen und Schüler in Zeit und Raum und zur Identitätsfindung in einer pluralistisch verfassten Gesellschaft. Dabei ist der Vermittlung von historischen und politischen Kompetenzen besonders Beachtung zu schenken. Kontroverse Interessen in Geschichte und Politik sind im Unterricht ebenso kontrovers darzustellen. Lehrkräfte haben

darauf zu achten, dass Schülerinnen und Schüler eine kritisch - abwägende Distanz aufrecht erhalten können. Das Kennenlernen verschiedener Modelle menschlichen Zusammenlebens in der Vergangenheit soll zu Verständnis der eigenen Situation und Toleranz dem Anderen gegenüber in der Gegenwart führen.

Im besonderen Maße ist hierbei von der Erlebnis- und Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler auszugehen. Im Bereich des historischen Lernens stellen ua. Neue Kulturgeschichte/Geschlechtergeschichte, Umweltgeschichte oder Globalgeschichte gleich berechnigte Zugänge dar. Im Bereich des politischen Lernens sind Themenbereiche aus der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler wie zB Medien, Konsum Migrationserfahrungen, Lebenswegentscheidungen aufzugreifen.

Der Unterricht soll Einblick in die Geschichte und Politik unterschiedlicher räumlicher, kultureller und zeitlicher Dimensionen geben. Dabei sind besonders interkulturelles und globales Lernen in den Unterricht mit einzubeziehen

Geographie und Wirtschaftskunde

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Im Mittelpunkt von Geographie und Wirtschaftskunde steht der Mensch. Seine Aktivitäten und Entscheidungen haben immer auch Auswirkungen auf räumliche Strukturen. Diese räumlichen Aspekte menschlichen Handelns sind Gegenstand des Unterrichts. Besonders thematisiert werden solche Vernetzungen am Beispiel der Wirtschaft, deren allgemeine Grundlagen zu erarbeiten sind. Es bieten sich vielfältige Ansätze Fächerverbindenden Arbeitens an. Neben der bewussten Wahrnehmung wird die Beschreibung sowie die Erklärung von Sachverhalten, Zusammenhängen und Entwicklungen des menschlichen Handelns angestrebt. Geographie und Wirtschaftskunde soll Schülerinnen und Schülern helfen, im privaten, beruflichen und öffentlichen Bereich verantwortungsbewusst und tolerant zu handeln.

Biologie und Umweltkunde

BILDUNGS UND LEHRAUFGABE:

Der Unterrichtsgegenstand Biologie und Umweltkunde hat die Beschäftigung mit den Themenbereichen Mensch und Gesundheit, Tiere und Pflanzen und Ökologie und Umwelt zum Schwerpunkt.

Der Unterricht in Biologie und Umweltkunde soll Kenntnisse über den menschlichen Organismus und typische Vertreter des Tier- und Pflanzenreiches vermitteln. Die Schülerinnen und Schüler sollen Verständnis für den eigenen Körper erwerben, das sie zu einem verantwortungsvollen Umgang mit sich selbst befähigt (Akzeptanz des eigenen Körpers, der eigenen Sexualität; Gesundheitsförderung). Daraus soll die Bereitschaft zu gesunder Lebensführung und verantwortungsbewusstem Verhalten gegenüber der Natur erwachsen.

Er soll den Schülerinnen und Schülern die Bedeutung der Natur als allgemeine Lebensgrundlage erkennen lassen, deren Erhaltung und Förderung auch zur Verbesserung menschlicher Lebensbedingungen führt.

Er soll Liebe zur Natur und Freude an ihrem Formenreichtum wecken sowie zu einem umweltbewussten, nachhaltigen Umgang mit unseren Lebensgrundlagen motivieren und befähigen die Wichtigkeit von Natur- und Umweltschutz bewusst machen.

Chemie

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Der Chemieunterricht soll das Verständnis für chemische Vorgänge in der Umwelt wecken. Er soll die Grundlagen zur Beurteilung von Gefahren für die Umwelt wecken, um eine menschenwürdige Zukunft zu sichern.

Neue wissenschaftliche Erkenntnisse und Technologien sind unabhängig von diesem Lehrplan stets aktuell und ergänzend im Unterricht zu berücksichtigen.

Chemische Vorgänge sind in konkreten Erlebnis-, Handlungs- und Sachzusammenhängen zu vermitteln.

Physik

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Der Unterrichtsgegenstand Physik trägt zu allen Bildungsbereichen bei und soll sich keinesfalls nur auf die Darstellung physikalischer Inhalte beschränken.

Der Unterricht hat das Ziel, den Schülerinnen und Schülern das Modelldenken der Physik (Realwelt – Modell – Modelleigenschaften – Realwelt) zu vermitteln und physikalisches Wissen in größere Zusammenhänge zu stellen.

Neue wissenschaftliche Erkenntnisse und Technologien sind unabhängig von diesem Lehrplan stets aktuell und ergänzend im Unterricht zu vermitteln.

Physikalische Vorgänge sind in konkreten Erlebnis-, Handlungs- und Sachzusammenhängen zu vermitteln.

Deutsch, Lesen, Schreiben

Deutsch, Lesen

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Der Unterricht in Deutsch, Lesen und Schreiben bzw. Deutsch hat die Aufgabe, die Schülerinnen und Schüler in ihrer Bereitschaft und Fähigkeit zur Verständigung im mündlichen und schriftlichen Bereich durch Lernen mit und über Sprache zu fördern.

Schwerpunkte sind:

- die individuelle Sprache zu erweitern und Einsichten in Struktur und Funktion von Sprache zu gewinnen

- den richtigen Sprachgebrauch im mündlichen und schriftlichen Bereich zu üben und zu festigen
- mit Sprache Erfahrungen und Gedanken auszutauschen, Beziehungen zu gestalten und Interessen wahrzunehmen
- Arbeits- und Lerntechniken zu vermitteln, die zu selbstständigem Bildungserwerb befähigen
- den lebenspraktischen Nutzen des Lesen- und Schreibens erfahrbar zu machen
- Informationen aufzunehmen, zu bearbeiten und zu vermitteln und sich mit Sachthemen auseinanderzusetzen
- den kritischen Umgang mit Medien zu fördern

Der Unterricht in Deutsch, Lesen und Schreiben bzw. Deutsch trägt dazu bei, dass Schülerinnen und Schüler ihre kognitiven, emotionalen und kreativen Möglichkeiten nutzen und erweitern.

Der Unterricht fördert die Kritikfähigkeit und führt zur Auseinandersetzung mit einem ethischen Menschen- und Weltbild.

Folgende Teilbereiche stehen in einem engen Zusammenhang und haben die gemeinsame Aufgabe, einen ganzheitlichen Erziehungs- und Lernprozess in Gang zu setzen:

- Hören und Sprechen,
- Lesen und Schreiben,
- Umgang mit Texten
- Gestalten und Durchschauen der Sprache.

Der Unterricht in Deutsch, Lesen und Schreiben bzw. Deutsch soll beitragen, die Schülerinnen und Schüler nach ihren individuellen Voraussetzungen zu befähigen, ihre kognitiven, emotionalen und kreativen Möglichkeiten zu erkennen, zu nutzen und zu erweitern.

Dabei sollen die sozialen, kulturellen und sprachlichen Erfahrungen thematisiert und gefördert werden. Der Mundart kommt dabei eine besondere Bedeutung zu.

Mathematik

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

In der Grundstufe I und II soll der Mathematikunterricht den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeiten geben,

- schöpferisch tätig zu sein,
- rationale Denkprozesse anzubahnen; Lösungsstrategien entwickeln,
- die praktische Nutzbarkeit der Mathematik zu erfahren sowie
- grundlegende mathematische Techniken zu erwerben.

Der Mathematikunterricht leistet einen wesentlichen Beitrag zur geistigen Entwicklung der Kinder, insbesondere zum logischen Denken, zum Symbolverständnis, zur Abstraktions- und Merkfähigkeit und zur Raumorientierung. Weiters sollen Arbeitshaltungen wie Sorgfalt, Genauigkeit, Ordnung und Klarheit entwickelt werden.

Der Unterrichtsgegenstand Mathematik gliedert sich in folgende Teilbereiche:

- Aufbau der natürlichen Zahlen
- Rechenoperationen
- Größen
- Geometrie

Diese Aufgliederung in Teilbereiche verdeutlicht Sachstrukturen und stoffliche Linienführung des Lehrplanes. Das soll aber keinesfalls zu einer isolierten Behandlung der einzelnen Teilbereiche führen, sondern deren sinnvolle Vernetzung ist möglichst durchgehend anzustreben.

In der Sekundarstufe I sollen die Schülerinnen und Schüler:

- mathematisches Können und Wissen aus verschiedenen Bereichen ihrer Erlebnis- und Wissenswelt nutzen sowie durch Verwenden von Informationsquellen weiterentwickeln
- durch das Benutzen entsprechender Arbeitstechniken, Lernstrategien und Methoden Lösungswege und -schritte bei Aufgaben und Problemstellungen planen und in der Durchführung erproben
- Situationen und Problemen mit Hilfe rationalen Denkens untersuchen
- Texte in mathematische Handlungen umsetzen können
- kritisches Denken insbesondere im Hinblick auf die Überprüfung von Vermutungen entwickeln
- planmäßiges, sorgfältiges und konzentriertes Arbeiten erlernen bzw. festigen
- verschiedene Technologien (z.B. Taschenrechner, PC) einsetzen können

Musikerziehung

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Musikerziehung hat die Aufgabe, unter Berücksichtigung der akustisch-musikalischen Umwelt und der besonderen Eigenart der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers zum Singen, Musizieren, bewussten Hören, Bewegen zur Musik und zum kreativen musikalischen Gestalten zu führen.

Musikerziehung soll sie zu lustbetonter musikalischer Betätigung anleiten und ihnen die Möglichkeit geben, Freude, Bereicherung und Anregung durch die Musik der Gegenwart und der Vergangenheit zu erfahren.

Ausgehend vom aktiven Umgang mit Musik, sind grundlegende Informationen und Kenntnisse über Musik zu vermitteln. Das Verständnis für Musik als künstlerische Ausdrucksform ist anzubahnen.

Musikalische Aktivitäten wirken auf die Persönlichkeitsbildung der Heranwachsenden nachhaltig ein. Ausgehend von den individuellen Anlagen und Fähigkeiten sind daher durch sinnvolle Verknüpfung von Inhalten und Übungen zu fördern.

Musik als nonverbale Sprache wirkt auf Empfinden, Vitalität, Gemüt, Atmosphäre, Zusammengehörigkeitsgefühl und Gemeinschaftserleben.

Musikerziehung hat die Aufgabe, ausgehend von der akustisch-musikalischen Umwelt und der besonderen Eigenart der Schülerinnen und Schüler auf der Basis von Aktualität, kultureller Tradition und Lebensnähe einen selbstständigen, weiterführenden Umgang mit Musik zu vermitteln.

Die Vernetzung von Musik und Lebenswelt und die gesellschaftliche Bedeutung von Musik, sowie Musik als Faktor individueller Lebensgestaltung sollen erkannt werden.

Dies erfolgt in der aktiven Auseinandersetzung mit exemplarisch ausgewählten Bereichen, Epochen und Ausdrucksformen der Musik.

Schwerpunkte sind:

- ästhetische Wahrnehmung, Vorstellungskraft, Ausdrucksfähigkeit und Freude an lustbetonter musikalischer Betätigung
- Erlebnis- und Ausdrucksfähigkeit durch gezielten Einsatz von Stimme, Instrumenten und Bewegung
- die sprachlichen Fähigkeiten durch Sprachgestaltung, Klangexperimente mit Sprech- und Singstimme und das Beschreiben von Höreindrücken
- Schlüsselqualifikationen wie Konzentrationsfähigkeit, Leistungsbereitschaft, Selbstdisziplin, Teamfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit und Toleranz aufzubauen
- musikalische Fertigkeiten in den Bereichen des bewussten Hörens, des Bewegens zur Musik und des aktiven Musizierens ausgehend von den Vorkenntnissen der Schülerinnen und Schüler zu vermitteln
- musikalisches Grundwissen aus der Musiklehre und der Musikgeschichte zu erwerben
- Wissen um die psychischen, physischen und sozialen Wirkungen von Musik und deren Nutzung zu gewinnen
- Schulung der Motorik, Bewusstmachung von Raum-Zeit-Dynamik-Verbindungen
- Vernetzung beider Gehirnhälften – musiktherapeutische Ansätze anwenden und dadurch Wohlbefinden, Beruhigung – Stimulation entwickeln
- die musikalische Identität Österreichs im historischen, regionalen und internationalen Kontext zu thematisieren

Bildnerische Erziehung

Bildnerische Erziehung, Schreiben

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Der Unterrichtsgegenstand Bildnerische Erziehung ist Teil der kulturellen Bildung und soll grundlegende Erfahrungen des Wahrnehmens, der visuellen Kommunikation und des Gestaltens motivierend vermitteln, zu erlebnisbetonter Aktivität führen und Zugänge zu den Bereichen bildende Kunst, visuelle Medien, Umweltgestaltung und Alltagsästhetik erschließen. Die Schülerinnen und Schüler sollen Vertrauen in ihre individuelle Gestaltungsfähigkeit gewinnen und Lust bekommen, diese über die Schulzeit hinaus eigenständig weiterzuentwickeln. Die selbstständig gestalterische Tätigkeit wird ergänzt und

weiter entwickelt durch die Reflexion der eigenen Arbeit sowie durch die Auseinandersetzung mit Beispielen aus Alltagskultur, Medien und Kunst.

Sie soll die Schülerinnen und Schüler mit Werkmitteln, Verfahren und bildnerischen Ausdrucksmöglichkeiten vertraut machen, sodass sie sich auf bildnerische Weise mitteilen, bildnerische Mitteilungen anderer verstehen und dadurch Erfahrungen über sich selbst sowie über ihre engere und weitere Umwelt sammeln können. In der bildnerischen Tätigkeit geht es einerseits um das Kennen lernen, Erproben und Anwenden von Ausdrucksmöglichkeiten in Bereichen wie Grafik, Malerei, Plastik, Raum, Schrift, Fotografie, Film, Video, Neue Medien, Spiel und Aktion sowie Gestaltung der eigenen Umwelt. Andererseits geht es um die Entwicklung des bildhaften Denkens und persönlichkeitsbezogener Eigenschaften wie Offenheit, Flexibilität, Experimentierfreude, Einfallsreichtum, Sensibilität, Konzentrationsfähigkeit, Ausdauer, Kooperationsbereitschaft und Rücksichtnahme.

Auf dieser Grundlage sollen Wahrnehmungs-, Kommunikations- und Erlebnisfähigkeit gesteigert und Vorstellungskraft, Fantasie, individueller Ausdruck und Gestaltungsvermögen entwickelt werden.

Bildnerische Erziehung ermöglicht die Verknüpfung sowohl von sinnlichen und emotionalen als auch von kognitiven und psychomotorischen Zugängen.

Die eigene Gestaltungsarbeit soll Einsichten in die Zusammenhänge von Produkt und Prozess ermöglichen, technische und handwerkliche Grundlagen vermitteln und Offenheit, Experimentierfreudigkeit, Flexibilität und Beharrlichkeit als wichtige Voraussetzungen für kreatives Gestalten erlebbar machen.

Die Ergänzung und Relativierung der subjektiven Erfahrungen durch grundlegendes Sachwissen zielt auf Erweiterung der Wahrnehmungs-, Erkenntnis- und Handlungsqualitäten im visuellen und haptischen Bereich.

Neben der Entwicklung persönlicher Erlebnisfähigkeit und Freude an bildender Kunst sollen auch verstandesmäßige Zugänge eröffnet und das reflektorische und kritische Potenzial von Kunstwerken in altersgemäßer Form bewusst gemacht werden.

Die Selbsterfahrung durch eigenständige Gestaltungsarbeit, die Förderung der Kreativität, der Handlungsbereitschaft und der Freude am eigenen Tun sowie die Wertschätzung ästhetischer Vielfalt und die Entwicklung kultureller Toleranz leisten wichtige Beiträge zur Persönlichkeitsbildung und zur Wahrnehmung sozialer Verantwortung.

Schwerpunkte sind:

- frei und spontan zu gestalten
- Ausdrucksformen erfahren und zu erweitern
- Inhalte durch bildnerische Mittel auszudrücken
- Werkmittel und Techniken zu erproben und anzuwenden
- sich mit bildnerischen Aktivitäten und Produkten auseinander zu setzen
- durch Anwendung des Gelernten die Handlungsfähigkeit auszubauen
- die gesellschaftliche Bedeutung visueller Medien kennen und nutzen zu lernen

Technisches Werken

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Technisches Werken soll durch tätige Auseinandersetzung mit Werkstoff und Werkzeug Einsichten in die Bereiche „Gebaute Umwelt, „Technik“ und „Produktgestaltung/Design“ und in die Arbeits- und Berufswelt gewonnen werden, die die Schülerinnen und Schüler befähigen, neue Situationen in diesen Bereichen erfolgreich zu bewältigen und ein verstehendes und kritisches Verhalten zu den Gegenständen ihrer Umwelt zu entwickeln. Das entdeckende und forschende Lernen soll die Ausbildung des kreativ-produktiven Denkens fördern, zur Persönlichkeitsbildung und zur Berufsorientierung beitragen.

In allen Bereichen der Werkerziehung sind Gewissenhaftigkeit, Ausdauer, Arbeitshygiene und Unfallverhütung, Material- und Zeitökonomie und Sinn für Ordnung und Sauberkeit anzustreben. Soziale Erfahrungen sind zu ermöglichen, die Schülerinnen und Schüler sind zu einem verantwortungsvollen Handeln für eine menschengerechte Umweltgestaltung hinzuführen.

Die Schülerinnen und Schüler sollen durch Sammeln von Erfahrungen aus der praktischen Arbeit Kompetenzen erwerben wie:

- Kooperationsbereitschaft und Teamfähigkeit bei Planungs- und Herstellungsprozessen
- Steigerung der Sensibilität durch sinnliches Erleben beim Verarbeiten verschiedener Werkstoffe
- Zielstrebigkeit und Konsequenz beim Lösen gestellter Aufgaben
- kritische Selbsteinschätzung, Frustrationstoleranz und Kritikfähigkeit als Grundlage von Entscheidungsfindungen
- Urteilsvermögen und Qualitätsbewusstsein bei der Bewertung von Produkten
- Fähigkeiten und Begabungen zur Lebens- und Freizeitgestaltung
- Sicherheitsbewusstsein und den werkgerechten Einsatz von Maschinen und Werkzeugen

Die Achtung und Wertschätzung der Produkte anderer – auch anderer Kulturen – müssen ebenso grundgelegt werden, wie das Anbahnen des Bewusstseins der Gleichstellung von Frauen und Männern im Arbeitsprozess.

Textiles Werken

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Textilien spielen eine wesentliche Rolle in der Lebenswelt der Menschen und bedingt eine bewusste Auseinandersetzung mit entsprechenden Materialien, Prozessen und Produkten. Durch tätige Beschäftigung mit Werkstoff und Werkzeug sollen Einsichten in die Bereiche textile Materialien, Design/Produktgestaltung-Umweltgestaltung, Kleidung, Wohnen sowie in die Arbeits- und Berufswelt gewonnen werden, die die Schülerinnen und Schüler befähigen, neue Situationen in diesen Bereichen erfolgreich zu bewältigen und ein verstehendes und kritisches Verhalten zu ihrer Umwelt zu entwickeln.

Im Textilen Werken sollen fachspezifische Erkenntnisse über Materialien, textile Herstellungsverfahren und Gestaltungsprozesse erworben werden und beim Herstellen beziehungsweise Umgestalten textiler Produkte Anwendung finden.

Im Mittelpunkt steht die tätige Auseinandersetzung mit Textilien und anderen Materialien. Der Wert des praktischen Arbeitens soll erfahren werden und dadurch an Bedeutung gewinnen. Die regelmäßige Werkbetrachtung ermöglicht eine entsprechende Reflexion.

Im Umgang mit Material, Werkzeug und Maschinen sollen Gefahren erkannt und Sicherheitsmaßnahmen sowie Verhaltensregeln eingehalten werden. Auf entsprechende Gestaltung des Arbeitsplatzes ist Rücksicht zu nehmen.

Unterrichtsinhalte sind miteinander zu verknüpfen sowie Querverbindungen zu anderen Unterrichtsgegenständen (z.B. zum Sachunterricht, zu Deutsch, zum Technischen Werken) herzustellen. Aufbauend auf individuellen Fähigkeiten, Vorkenntnissen, Bedürfnissen und Interessen sollen Fertigkeiten geübt und die Selbstständigkeit gefördert werden. Spezifische Kriterien der Wahrnehmung und Motorik sollen bei allen Tätigkeiten Berücksichtigung finden und auch gezielt trainiert werden.

Kreativität, Experimentierfreude, Spontaneität und Flexibilität sollen einen zentralen Stellenwert im Textilen Werken einnehmen. Soziale Kompetenzen wie zB Teamfähigkeit oder Hilfsbereitschaft sollen beim gemeinsamen Tun gefördert werden und zur Persönlichkeitsentwicklung beitragen. Im Unterrichtsgegenstand Textiles Werken sollen sowohl der Weg als auch das Ergebnis gleichwertige Bedeutung haben.

Das entdeckende und forschende Lernen soll die Ausbildung des kreativ-produktiven Denkens fördern, zur Persönlichkeitsbildung und zur Berufsorientierung beitragen.

In allen Bereichen der Werkerziehung sind Gewissenhaftigkeit, Konzentration und Ausdauer, Arbeitshygiene und Unfallverhütung, Material- und Zeitökonomie sowie Sinn für Ordnung und Sauberkeit anzustreben. Soziale Erfahrungen sind zu ermöglichen.

Schwerpunkte sind:

- Steigerung der Sensibilität durch sinnliches Erleben beim Verarbeiten verschiedener Werkstoffe
- Fertigkeiten in den textilen Grundtechniken
- Zielstrebigkeit und Konsequenz beim Lösen gestellter Aufgaben
- Fähigkeiten zur Informationsbeschaffung auf dem Textilsektor zur Feststellung eigener Bedürfnisse
- Kooperationsbereitschaft und Teamfähigkeit bei Planungs- und Herstellungsprozessen
- kritische Selbsteinschätzung, Frustrationstoleranz und Kritikfähigkeit als Grundlage von Entscheidungsfindungen
- Urteilsvermögen und Qualitätsbewusstsein bei der Bewertung von Produkten
- verantwortungsvolles Handeln für eine menschengerechte Umweltgestaltung
- Begabungen zur Lebensgestaltung
- Sicherheitsbewusstsein und den werkgerechten Einsatz von Maschinen und Werkzeugen

Ernährung und Haushalt

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Ernährung und Haushalt ist ein themenzentrierter und handlungsorientierter Unterrichtsgegenstand und soll Entscheidungsgrundlagen für die Förderung des psychischen, physischen, sozialen und ökologischen Wohlbefindens anbieten.

Die Zusammenhänge zwischen Alltagsgestaltung und Lebensqualität sollen aufgezeigt werden. Ein zentrales Anliegen in allen Fragen der Lebensgestaltung muss die Gesunderhaltung sein.

Das Bewusstsein, dass dem Leben im Haushalt unterschiedliche Wert- und Normvorstellungen zu Grunde liegen, soll zu aufgeschlossenem, tolerantem Umgang miteinander sowie im multikulturellen Umfeld führen.

Der Unterricht in Ernährung und Haushalt soll zur selbstständigen Bewältigung von Aufgaben im privaten Haushalt befähigen, wobei der Haushalt in seiner Gesamtheit als Versorgungs-, Wirtschafts- und Sozialbereich zu sehen ist.

Der Unterrichtsgegenstand Ernährung und Haushalt gliedert sich in die Teilbereiche:

- Ernährung und Gesundheit
- Haushalt und Gesellschaft
- Verbraucherbildung und Gesundheit
- Lebensgestaltung und Gesundheit

Bewegung und Sport

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Der Unterrichtsgegenstand Bewegung und Sport soll gleichrangig zur Entwicklung der Sach-, Selbst- und Sozialkompetenz beitragen: durch vielseitiges Bewegungskönnen und vielfältige Bewegungserfahrung; Wahrnehmungsfähigkeit für den eigenen Körper und das eigene Bewegungsverhalten; Selbstvertrauen; Entfaltung von Leistungsbereitschaft, Spielgesinnung, Kreativität, Bewegungsfreude und Gesundheitsbewusstsein; Umgang mit Geschlechterrollen im Sport und Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Interessen und Bedürfnisse; partnerschaftliches Handeln; Übernehmen von Aufgaben; Teamfähigkeit und Kooperationsbereitschaft; Durchsetzungsvermögen unter Beachtung fairen Handelns; Regelbewusstsein und interkulturelles Verständnis.

Der Unterrichtsgegenstand Bewegung und Sport gliedert sich in die Teilbereiche:

- Grundlagen zum Bewegungshandeln
- könnens- und leistungsorientierte Bewegungshandlungen
- spielerische Bewegungshandlungen
- gestaltende und darstellende Bewegungshandlungen
- gesundheitsorientiert - ausgleichende Bewegungshandlungen
- erlebnisorientierte Bewegungshandlungen

Die Schülerinnen und Schüler sollen durch exemplarische Auswahl von entsprechenden Inhalten differenziert in den einzelnen Altersstufen, wobei der jeweilige Entwicklungsstand zu berücksichtigen ist, folgende Sinngebungen von Bewegung, Spiel und Sport erfahren

- Förderung der Freude am spielerischen und sportlichen Tun

Grundlagen zum Bewegungshandeln

- Ausbildung und Weiterentwicklung der konditionellen und koordinativen Grundlagen des Bewegungshandelns, Verbesserung der individuellen Leistungsfähigkeit. Die Wahrnehmungsfähigkeit verbessern, Bewegungserfahrungen erwerben, erweitern, eigene Stärken erkennen.

Könnens- und leistungsorientierte Bewegungshandlungen

- Erwerb eines grundlegenden und vielseitigen Bewegungskönnens und das Schaffen von Möglichkeiten zum Entdecken von Vorlieben für bestimmte Bewegungsformen und deren Einbeziehung in den persönlichen Lebensstil. Das Leisten erfahren und reflektieren.

Spielerische Bewegungshandlungen

- Gemeinsames Handeln, Spielen und sich Verständigen. Befähigung zum Bewegungshandeln sowohl in Kooperation als auch in Konkurrenz und Befähigung zum Umgehen mit Konflikten.

Gestaltende und darstellende Bewegungshandlungen

- Bewegung gestalten und darstellen; sich körperlich ausdrücken.

Gesundheitsorientierte und ausgleichende Bewegungshandlungen

- Gesundheitsbewusstsein entwickeln; die Fitness verbessern.

Erlebnisorientierte Bewegungshandlungen

- Vielfältige Körper- und Bewegungserfahrungen in unterschiedlichen Situationen und Räumen, besonders auch in erlebnishaften und naturnahen Bewegungstätigkeiten; Erlebnis und Wagnis in Verantwortung für sich selbst und andere erfahren.

ANLAGE 3 Verbale Beurteilung



Privatschule für instinktives Lernen des Vereins „Privatschule für instinktives Lernen“,
Öffentlichkeitsrecht verliehen mit Bescheid des BMBWF vom ..., GZ.: ...

Schuljahr 20.. / 20..

Zeugnis

Privatschule
für instinktives Lernen

Leben Lernen Lachen
Bildungscampus Galvanischlössl

für

Vorname Zuname

geboren am: xx.xx.xxxx

Religionsbekenntnis:

Primaria 1/Primaria 2/Sekundaria (.... Schulstufe)

Sozialverhalten

.

Arbeitsverhalten

Fächerbereich	Beurteilung
Religion	
Gesellschaft (Kosmische Erziehung / Sachunterricht)	
Sprache* Deutsch, Lesen, Schreiben	
Ästhetik (Musik, Gestalten, Werken)	
Natur (Mathematik / Kosmische Erziehung)	
Bewegung und Sport	

* Der Englischunterricht erfolgte begleitend durch Native Speaker

Er/Sie ist zum Aufsteigen in die Klasse (...Schulstufe) berechtigt

Wien, am xx.xx.xxxx

Schulstempel

.....
Schulleitung

.....
LehrerIn

ANLAGE 4 Kompetenzprofil

Das Kompetenzprofil, beinhaltet die Details, der in der Stundentafel angegeben Gegenstände und ist in „X-Y“ Koordinaten gegliedert.

In diesem Kompetenzprofil wird festgehalten, wann die SchülerInnen welches Material präsentiert bekamen, in welchem Zeitraum sie folgend damit trainierten und wann der Lehrstoff als neue Kompetenz verinnerlicht wurde. Das Kompetenzprofil lässt Platz für Einträge von Inhalt details und persönlichen Interessen, an welchen in Themen - und fächerübergreifenden Projekten der Wissensstand der einzelnen SchülerInnen angereichert wird.